

OBERSCHLESISCHE ZEITUNG

Verlag: NS-Gauverlag Oberschlesien GmbH, Kattowitz, Roonstraße 11.
Anzeigen-Annahme: Kattowitz, Grundmannstraße 28, Fernsprecher 30971.
Geschäftsstellen: Königshütte, Adolf-Hitler-Straße 8, Fernsprecher 40483;
Laurahütte, Adolf-Hitler-Straße 1, Fernsprecher 23201; Pleß, Adolf-Hitler-Straße 6, Fernsprecher 181; Bielitz, Stadtberg 11, Fernsprecher 1534 u. Alois Springer, Adolf-Hitler-Straße; Teschen, Tiefe Gasse 64, Fernsprecher 1720

KATTOWITZER ZEITUNG



Amtliches Blatt der NSDAP.

sowie sämtlicher Behörden

Bezugspreis: Durch Austräger in Stadt und Provinz RM 2.40 monatlich bei wöchentlich siebenmaligem Erscheinen einschließlich Beförderungs- oder Zustellgebühr. Bei Postbezug (ausschl. Streifenbandbezug) RM 2.40 monatlich einschließl. RM 0,21 Postgebühr zuzüglich RM 0,42 Postbestellgeld. Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 2. — Anzeigenschluß 16 Uhr, Sonnabend (für die Sonntagsausgabe) 13 Uhr. — Postscheck-Konto Breslau Nr. 4220

Preis 15 Reichspfennig

Sonntag, den

10. Oktober 1943

Nr. 280 Jahrgang 75

Furchtbares Gemetzel der NKWD unter wehrlosen Ukrainern

Bei diesem zweiten Winniza wurden sogar Frauen und Kinder in Massen hingeschlachtet

Rowno, 9. Oktober

Ueber ein furchtbares Blutbad, das die Sowjets bei der Besetzung der Stadt Tschernigow unter der ukrainischen Bevölkerung anrichteten, berichtet die „Deutsche Ukraine-Zeitung.“

Nach mehreren übereinstimmenden Berichten aus Tschernigow wurde dort nach dem Einmarsch der Sowjets der noch in der Stadt verbliebene Teil der Bevölkerung von Kommissaren der NKWD auf einen Platz der Stadt zusammengeführt und nach Auswahl von etwa 40 früheren GPU-Funktionären, die als einzige gerettet wurden, durch Maschinengewehre niedergemetzelt.

Durch einen ukrainischen Zimmermann, dem es nach einer äußerst schwierigen Flucht gelang, dem Blutbad von Tschernigow zu entkommen und sich zu den deutschen Linien durchzuschlagen, liegt ein Augenzeugenbericht von den furchtbaren Ereignissen vor. Er berichtet darüber die folgenden Einzelheiten:

„Ich blieb mit meiner Frau und zwei Kindern im September in Tschernigow zurück, weil ich den Erklärungen der sowjetischen Agitation Glauben schenkte, allen Ukrainern, selbst denen, die mit den Deutschen zusammengearbeitet hätten, würde kein Haar gekrümmt werden.“

Als erste Maßnahme der Bolschewisten nach der Einnahme der Stadt Tschernigow wurde die gesamte Bevölkerung, selbst Frauen und Kinder, wie eine Herde Vieh auf dem Marktplatz zusammengetrieben. Dabei gingen die bolschewistischen Soldaten äußerst brutal mit dem Gewehrkolben und dem Seitengewehr gegen die Masse vor. Nachdem die Bevölkerung keinen Ausweg mehr hatte und umstellt war, sprang ein Mann, anscheinend ein Funktionär der NKWD, auf einen Tisch und befahl allen GPU-Funktionären und Vertrauensleuten der Sowjetspionage, nach rechts herauszutreten. Fast die Hälfte der Bevölkerung folgte dieser Aufforderung. Da-

mit war der Sowjetgewaltige aber nicht einverstanden. Er ließ eine scharfe Kontrolle durchführen. Dann wurden Maschinengewehre in Stellung gebracht, die sofort wahllos in die Menge hineinfuerten.“

Der Augenzeuge, der nach rechts auch herausgetreten war, wurde gleichfalls zurückgewiesen, weil er keine entsprechende Ausweise besaß. Zu Beginn der furchtbaren Metzelei glückte es ihm und zwei anderen Personen, in der heillosen Verwirrung sich der Aufmerksamkeit der bolschewistischen Henkersknechte zu entziehen. Bei seiner Flucht konnte er noch einen Blick hinter sich werfen und dabei feststellen, daß alles, was sich noch auf dem Marktplatz befand, restlos von den Maschinengewehren niedergemacht worden war. Der Flüchtling, der längst einer Bahnstrecke in Richtung Repki entkommen war, konnte schließlich die deutschen Linien erreichen. Seine Frau und die beiden Kinder sind dem Blutbad zum Opfer gefallen.



Deutschlands neueste Technische Hochschule

Als 19. Institut im Verband der Technischen Hochschulen Großdeutschlands wurde die Technische Hochschule in Linz durch Reichsminister Rust eröffnet. Sie ist auf Anordnung des Führers errichtet und berufen, auf dem Wege des Hochschulstudiums völlig neue Wege zu gehen. Die neue Technische Hochschule in Linz, die vorerst ihre Pforten für die Abteilung Architektur öffnet, wird bis zur Errichtung des Neubaus in dem donaufwärts gelegenen ehemaligen Stift Wilhering untergebracht. Unser Bild zeigt den aus dem 18. Jahrhundert stammenden, handwerklich wie künstlerisch gleich vorbildlichen Bau.

Aufn.: Weltbild

Der große Kampf der Kuban-Front

Alle Durchbruchversuche der Sowjets wurden vereitelt

Berlin, 9. Oktober

Wie das Oberkommando der Wehrmacht meldet, wurde der Zuge der Zurückverlegung der Ostfront auch der Kuban-Brückenkopf geräumt.

Seit Bestehen der Brückenkopf-Stellung im Februar dieses Jahres hat die Kuban-Armee im engsten Zusammenwirken mit Einheiten der Kriegsmarine und Verbänden der Luftwaffe acht Monate lang ihre Vorpostenstellung gegen alle bolschewistischen Angriffe zu Lande und zu Wasser gehalten. In fünf großen Abwehrschlachten, deren Höhepunkt im August lag, scheiterten die immer von neuem wiederholten Versuche des Feindes, mit zusammengefaßten Kräften und unter massiertem Panzer- und Flugzeugeinsatz die Landfront zu durchbrechen ebenso wie alle wiederholten zur Öffnung des Hafens Noworossijsk angesetzten Landungsunternehmen der Sowjets.

Von dem Festland der übrigen Ostfront durch einen Meeresarm abgeschnitten, kämpften unter schwierigsten Geländebedingungen teils im Gebirge, teils in den Wassern des Lagunen-Geländes deutsche und rumänische Divisionen Schulter an Schulter. In harten und erbitterten Kämpfen bildete sich aus Truppen des Heeres, den Einheiten der Kriegsmarine und den hier eingesetzten Verbänden der Luftwaffe sowie den verbündeten Rumänen eine verschworene Gemeinschaft der Kuban-Kämpfer, an deren unerschütterlicher Standhaftigkeit immer wieder der Ansturm der bolschewistischen Massen scheiterte.

Das Eichenlaub für einen Oberfeldwebel

Führerhauptquartier, 9. Oktober

Der Führer verlieh am 5. Oktober das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Schreiber, Zugführer in einem Konstanzer Sturm-Regiment als 309. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Eine deutliche Antwort nach Schweden

Helsinki, 9. Oktober

Zu der kürzlich von schwedischer Seite an den finnischen Pfadfinderbund gerichteten Aufforderung, der geplanten Gründung eines europäischen Zusammenschlusses zuzustimmen — wobei sich jedes Mitglied vorerst verpflichten sollte, monatliche Arbeitsberichte nach Schweden zu schicken, das seinerseits wichtige Auszüge nach England weiterzumelden habe — wird in der Führerzeitschrift des finnischen Pfadfinderbundes heute die finnische Antwort veröffentlicht. Finnlands Jugend des Pfadfinderbundes, so heißt es darin, sei vor Jahresfrist in Wien dem einzigen Europäischen Jugendverband beigetreten, und das genüge ihr.

Unterstreichung der Neutralitätspolitik

Zum diplomatischen Revirement in Argentinien

ep Buenos Aires, 10. Oktober

Ein Revirement in der argentinischen Diplomatie bringt immer klarer den Wunsch der Regierung zum Ausdruck, im Ausland Vertreter zu haben, die mit der innen- und außenpolitischen Linie des Generals Ramirez übereinstimmen.

Die Ernennung von Dr. Ruiz Guinazu, der als Außenminister den bedeutungsvollen Handelsvertrag mit Spanien zustande brachte, zum Botschafter in Madrid dürfte in diesem Sinne von größter Tragweite sein. Die Abberufung des Botschafters Espil in Washington und seine Ersetzung durch Dr. Adrian Escobar ist ein weiterer Schritt auf diesem Wege. Escobar hat durch seine Tätigkeit in Spanien und Brasilien eine Gewähr für die Vertretung seiner Regierung gegeben. Der frühere Botschafter in Peru, Oriburu, der nach den Ereignissen vom 4. Juni zunächst von seinem Posten zurücktrat und als Betrachter strikter Unabhängigkeit galt, wird seinen in der Zwischenzeit unbesetzt gebliebenen Posten wieder einnehmen. Der Botschafter in Mexiko, Candiotti, ist, wie bereits gemeldet, abberufen worden und wird durch den augenblicklichen Botschafter in Madrid, Costas, der das volle Vertrauen der Regierung genießt, ersetzt werden.

Churchill schickt Badoglio die Konkurrenz auf den Hals

Drahtbericht unseres Vertreters

Stockholm, 10. Oktober

Der britische Minister in Nordafrika und Vertreter im britisch-amerikanischen sowjetischen Mittelmeerrausschuß, MacMillan, ist überraschend in London eingetroffen, wo er, wie es in einer

amtlichen Mitteilung heißt, der Regierung über die Verhandlungen mit Badoglio Bericht erstatten soll. Kurz vorher war in der britischen Hauptstadt der italienische Uremigrant Graf Sforza angekommen, der noch am gleichen Tage von Churchill empfangen wurde und anschließend eine längere Unterredung mit Außenminister Eden hatte.

Man wird in der Downingstreet zufrieden darüber sein, daß Sforza den Weg nach dem besetzten Süditalien über London genommen hat, denn sein Erscheinen dort wird, darüber kann auch kein Zweifel herrschen, viel Staub aufwirbeln, hat er doch vor seiner Abreise aus den Vereinigten Staaten sehr scharfe Erklärungen gegen Badoglio und besonders Viktor Emanuel abgegeben, sie beschimpft und sie als Stockreaktionäre und verkappte „Antidemokraten“ bezeichnet. Sforza hat vor allem die Alliierten mit der Erklärung gewarnt, sie würden niemals in Ruhe und Ordnung schaffen können, wenn sie sich an Leute wie Viktor Emanuel und Badoglio hielten — wogegen allerdings seitens der politischen Ratgeber des alliierten Generalstabes im Mittelmeer immer wieder erklärt wird, es gäbe überhaupt keinerlei Autorität mehr, wenn Badoglio und Viktor Emanuel fallengelassen würden.

Portugal bereitet Manöver vor

ep Lissabon, 10. Oktober

In allen Teilen des Landes haben am Sonnabend die Truppentransporte für die kommenden Manöver begonnen. Das portugiesische Kriegsministerium hält seine Manöverpläne geheim. Bisher sind auch keine ausländischen Militärattachés eingeladen worden.

NIEMALS MATT WERDEN!

② In einem totalen Krieg entscheidet nur die Tat. Je fanatischer jeder von uns den Willen zum Sieg in eine Leistungssteigerung umsetzt, desto eher können die Vernichtungspläne unserer Gegner zerbrochen werden. Der Führer hat die entschlossene Haltung der ganzen Nation vor den Reichsleitern, Gauleitern und Verbändeführern der Partei in den einen Satz zusammengefaßt, daß wir uns überall schlagen und daß wir niemals matt werden.

Genauso wie im ersten Weltkrieg versuchen die Gegner auch diesmal, auf einem Umweg zum Sieg zu kommen. Was sie damals mit einer Hungerblockade erreichten, wollen sie jetzt durch den Bombenterror gegen Frauen und Kinder zustande bringen. Ihre Spekulation geht darauf aus, daß die stärkste Kampffront nichts nützen kann, wenn die Heimat unter der Wirkung der Luftangriffe den moralischen Halt verliert. Der große Fehler des Feindes liegt aber darin, daß er das deutsche Volk von 1918 mit dem von 1943 auf die gleiche Stufe stellt. Er erreicht mit der Zerstörung von Wohnvierteln und Kulturgütern genau das Gegenteil von dem, was er beabsichtigt. Es kommt wohl ein großes Leid über die Volksgenossen, wenn der verbrecherische Terror das ganze Hab und Gut zerschlägt und oft auch die liebsten Menschen unter den Trümmern begräbt. Aus diesem Schmerz jedoch wächst nicht die Schwäche, sondern der Haß. Im Bewußtsein, daß an dem vom Führer vorbestimmten Tag eine furchtbare Vergeltung über die britische Insel hereinbrechen wird, finden sie einen starken Halt; im Willen, nun erst recht alle Kraft an das gemeinsame Werk des nationalen Kampfes um eine bessere Zukunft zu setzen, wachsen sie über sich hinaus; in der Erkenntnis, daß in diesem Krieg für jeden einzelnen nur das unabdingbare Gebot der Pflichterfüllung gilt, werden sie uns zum leuchtenden Vorbild.

Es gibt tausende deutsche Familien, die nach der Zerstörung ihrer Wohnungen in Notquartieren untergebracht worden sind, weil sie der Dienst am Krieg in den heimatischen Rüstungsbetrieben festhält. Sie müssen wieder ein festes Dach über dem Kopf haben. Der Führer hat die Durchführung einer Aktion angeordnet, die dies Problem sofort praktisch lösen wird. Es ist ganz klar, daß für ein solches Wohnungshilfswerk andere Maßstäbe gelten als für den Wohnungsbau, den wir im Kriege kennen. Diesmal geht es nicht um eine sorgsame Verwirklichung des nationalsozialistischen Wohnungskulturstrebens, es geht nur darum, den obdachlos gewordenen Familien so rasch wie möglich eine einfache Eigenwohnung zu schaffen. So wie es die örtlichen Verhältnisse mit sich bringen, werden mit dem Mittel der Selbsthilfe, der Nachbarhilfe oder Gemeinschaftshilfe in schneller Folge große Reihen von Behelfsheimen entstehen, die den Wochenendhäuschen oder den Gartenwohnlauben ähneln. Es werden keine komfortablen Bauten sein; das ist auch nicht nötig. Sie werden im Zeichen des Krieges aufgerichtet und nach dem Frieden möglichst schnell wieder ge-

räumt werden. Jetzt kommt es nur darauf an, die Pläne des Gegners zu durchkreuzen, der es mit seinen Angriffen auf dichtbebaute Wohnviertel in erster Linie auf eine Massenobdachlosigkeit abgesehen hat. Jedes neue Behelfsheim hebt die Wirkung einer Terrorbombe auf. Es spricht für die planvolle Energie der Führung, daß über den Eigenbau hinaus eine ganze Industrie mit der serienmäßigen Herstellung von Heimstätten beschäftigt wird, deren einzelne Teile leicht transportabel sind, so daß sie ohne große Schwierigkeiten an Ort und Stelle zusammengesetzt werden können. Es erweist sich auch hier wieder, daß der Nationalsozialist die angeborene Tendenz hat, den Schwierigkeiten nicht mit Worten, sondern durch die Tat entgegenzutreten.

Heute steht die ganze Nation in einem Schicksalskampf um Leben und Freiheit. Aus den Berichten, die der Parteiführerschaft von den verantwortlichen Leitern der militärischen und wirtschaftlichen Hauptfronten erstattet werden, ergibt sich für uns die Gewißheit, daß wir alles gewinnen, wenn wir alle Kräfte einsetzen. Gewaltige Aufgaben sind schon gelöst worden, große Aufgaben stehen uns noch bevor. Die bolschewistische Führung hält mit der Wut der Verzweiflung an dem Plan fest, die deutschen Linien zu durchbrechen. Der Ansturm ihrer Divisionen zerbricht immer wieder an der Kraft der deutschen Waffen und an dem zähen Kampfegeist der deutschen Soldaten. Dieser Kampf stellt aber auch der schaffenden Front ihre große Aufgabe. Unsere einzigartige Qualitätsproduktion von Kriegsmaterial muß eine noch stärkere Entwicklung zur massenweisen Produktion erfahren. Die Luftwaffe, die bisher 61 000 feindliche Flugzeuge abgeschossen hat, muß durch die Einführung neuer Typen und Waffen in ihrer Leistungsfähigkeit noch weiter gesteigert werden. Unsere U-Boote brauchen immer modernere Antriebsmittel, um die neu auflebende Atlantikschlacht zu einer Entscheidung zu bringen.

Die Grenadiere, die Flieger, die U-Boot-Männer aber werden den Gegner um so eher in die Knie zwingen, je breiter die Ströme der Waffen sind, die ihnen zufließen. Für diese Waffen sind nicht nur die Volksgenossen verantwortlich, die in der eigentlichen Rüstungsindustrie hinter der Drehbank stehen, die Panzer zusammensetzen, die Diesel-Motore einbauen oder die Zielinstrumente richten, sondern auch die, deren genau so wichtige Aufgabe es ist, das Eisen zu walzen, die Kohle zu fördern, den Acker zu bestellen oder in den Handwerksstuben, in den Kontoren und hinter dem Ladentisch ihre Arbeit zu tun. Ganz Deutschland ist heute eine einzige große Waffenschmiede. Wir sind eine Gemeinschaft, in der jeder nur eine Aufgabe hat; an der ihm zugewiesenen Stelle voll und ganz seine Pflicht zu erfüllen. Wer sie erfüllt, ist ein Helfer der Front.

Wir wissen alle und der Führer hat es noch einmal ganz klar ausgesprochen, daß es in diesem Krieg um Sein oder Nichtsein geht. Es bleibt uns nur der

107 Terrorbomber an einem Tage abgeschossen

Alle Angriffe der Sowjets abgewiesen - Neuer Piratenakt britischer Kriegsschiffe Der Kuban-Brückenkopf ungehindert geräumt

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonnabend bekannt:

Am mittleren Dnjepr an der Pripjetmündung südlich Gomel und westlich Smolensk wurden in erbitterten Kämpfen feindliche Angriffe abgewiesen. Am mittleren Dnjepr wurde im Gegenangriff ein Sowjetregiment vernichtet.

Südwestlich Welikije Luki dauern die schweren Kämpfe an. Von beiden Seiten wurden neue Kräfte zugeführt und eingesetzt.

In Südtalien setzte der Feind im Mittelabschnitt seine heftigen örtlichen Angriffe fort, während von der übrigen Front nur lebhaftere Artillerie- und Aufklärungsstätigkeit gemeldet wird.

Deutsche Jäger schossen im südgriechischen Raum zwölf feindliche Flugzeuge ab.

Ein von Zerstörern gesicherter britischer Kreuzerverband griff in den Morgenstunden des 7. Oktober in der Ägäis ein kleines deutsches Geleitzschiff an. Einmal in Brand geschossene kleinere Transportfahrzeuge mußten von ihren Besatzungen verlassen werden. Die britischen Schiffe eröffneten daraufhin erneut das Feuer auf die im Wasser schwimmenden und in Schlauchbooten treibenden deutschen Soldaten.

Zwei der britischen Kreuzer wurden, wie bereits gemeldet, beim Ablassen durch Bombentreffer deutscher Sturzkampfflugzeuge schwer beschädigt.

Von der Bordflak deutscher Handelsschiffe wurden bei der Insel Coe 5 britische Bomber abgeschossen.

Starke nordamerikanische Flieger-

verbände drangen am gestrigen Tage in die deutsche Bucht ein und griffen Bremen an. Im Verlauf erbitterter Luftkämpfe und durch Flakartillerie wurden 48 feindliche Flugzeuge, meist viermotorige Bomber, abgeschossen.

In der vergangenen Nacht griffen britische Bomberverbände erneut Bremen und Hannover an. Dabei erlitt besonders die Stadt Hannover beträchtliche Schäden. Luftverteidigungskräfte brachten 35 Bomber zum Absturz.

Zusammen mit sieben über den besetzten Westgebieten und über dem Atlantik abgeschossenen Flugzeugen verloren die Briten und Nordamerikaner innerhalb der letzten 24 Stunden 107 meist viermotorige Flugzeuge.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt weiterhin bekannt:

Im Zuge der Zurücknahme der Ostfront ist auch der vorgeschobene Kubanbrückenkopf geräumt worden.

In der Nacht zum 9. Oktober 1943 verließen die letzten deutschen Nachhut, nachdem sie noch von 40 angreifenden feindlichen Panzern 24 abgeschossen hatten, die Tamanhalbinsel und überquerten, vom Feinde ungehindert, die Straße von Kertsch. Damit hat die am 13. September befehlsgemäß begonnene Räumung des Kubanbrückenkopfes nach Rückführung aller Truppen und Vorräte auf die Krim ihr Ende gefunden.

Deutsche und rumänische Truppen unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Kleist und unter der Führung des Generals der Pioniere Jaenecke haben dort unter schwierigsten Kampfverhältnissen in den letzten Mo-

naten alle feindlichen Großangriffe blutig abgeschlagen. Infanterie, Gebirgsjäger und Pioniere haben sich in diesen schweren Kämpfen in hervorragendem Zusammenwirken mit anderen Waffen besonders bewährt.

Die unter Befehl des Generalleutnants Angerstein stehenden Verbände der deutschen Luftwaffe haben an den erfolgreichen Abwehrkämpfen des Heeres und an der reibungslosen Rückführung größten Anteil. Transportverbände haben sich bei der Versorgung und späteren Zurücknahme der Truppen erneut ausgezeichnet. In treuer Waffenbrüderschaft kämpften Verbände der rumänischen Luftwaffe unter dem Generalmajor Gheorghiu an der Seite ihrer deutschen Kameraden. Verbände der Kriegsmarine unter der Führung des Vizeadmirals Kieseritzky führten zusammen mit Pionieren des Heeres die geregelte Versorgung des Kubanbrückenkopfes durch und haben sich hierbei wie bei der Räumung ruhmvoll bewährt.

Leichte deutsche Seestreitkräfte sicherten in ständiger Einsatzbereitschaft die Küsten des Brückenkopfes und wehrten zahlreiche von See her unternommene Angriffe der Sowjets ab.

In den harten Kämpfen, die vom 1. Februar 1943 bis zur vollendeten Räumung an der Front des Kubanbrückenkopfes geführt wurden, verlor der Feind insgesamt

- 14 026 Gefangene,
- 1 045 Panzer,
- 291 Geschütze
- 2 281 Flugzeuge

und zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen. Seine blutigen Verluste betragen mehr als 355 000 Mann.

Erleuchtete Geister

In einem jetzt veröffentlichten Buche über die Politik des Weißen Hauses in den Jahren 1940/41 wird der 31. Dezember 1941 als ein historischer Tag vermerkt. An ihm ist Roosevelt frühmorgens im Bett der Name für die achsenfeindliche Koalition, nachdem er mit seinem Gaste Churchill tagelang vergeblich gesucht hatte, plötzlich eingefallen. Er lief zu Churchill, der noch in der Badewanne saß und rief ihm zu: „United Nations“. Wenn schon die „Erfindung“ eines reichlich verbrauchten Schlagwortes den beiden solche Mühe macht, dann kann man verstehen, daß sie in vielen Wochen noch nicht herausgefunden haben, wie sie die „Vereinigten Nationen“ zum Siege führen sollen. Moskau wartet mit Ungeduld auf ihre Erleuchtung.

Ein Banner für die „United Nations“ hat sich das Washingtoner „Komitee für die Freiheit“ ausgedacht: Vier senkrechte Balken in Rot auf weißem Grund, die „vier Freiheiten“ versinnbildend. Sind es nicht am Ende gar die Balken die die „großen Demokratien“ in ihrem Auge nicht finden können, während sie den autoritären Staaten die Splitter ausziehen möchten?

Die bekannte Kaugummifabrik Wrigley hat durch ein Gutachten von drei Dutzend Aerzten nachweisen lassen, daß die Benutzung von Kaugummi kraft- und nutzteigernd wirke und darum für die USA-Armee unerlässlich sei. Daraufhin erhielt die Fabrik neue Zuteilung an Zucker, Maisstark und Gummi. Nun hat sich aber der Kaugummi als schwere Gefährdung der Truppentransporte herausgestellt. Wie die Londoner „Evening News“ melden, werden die aus USA verschifften Truppen künftig keinen Kaugummi mehr mitbekommen, da das über Bord geworfene Verpackungspapier eine deutliche Spur für die deutschen U-Boote bilde. Möge es der Firma Wrigley gelingen, drei Dutzend Sachverständige aufzutreiben, die dar- tun, daß die deutschen U-Boote auch ohne diese Spur ihre Ziele zu finden wissen! Es wäre doch zu schade, wenn man in Europa die Yankees nicht von ihrer appetitlichsten Seite kennen lernen würde. Sch—

Der Tag im Kurzbericht

Von einer Frontstelle im Südpazifik wird gemeldet, daß die Kämpfe im Raume von Pinschhafen an Heftigkeit zunehmen.

Der schwedische Konsul in Eire erklärte, daß über 25 v. H. der schwedischen Handelsflotte vom Jahre 1939 durch Ereignisse verlorengegangen, die direkt mit dem Kriege zu tun haben.

In der „Daily Mail“ geißelt einer der bedeutendsten britischen Gynäkologen die Verantwortungslosigkeit der englischen Regierung auf bevölkerungspolitischem Gebiet.

Großkapitalistische britische Kreise treten immer offener mit ihrer Geg-

nerschaft gegen die Einführung von Sozialreformen hervor.

Nach Meldung politischer Kreise in Tokio wird Ministerpräsident Tojo auch das neue Munitionsmuseum übernehmen.

Die jugoslawischen und die griechischen Emigranten haben den formellen Anspruch auf die Rückgabe von Gebieten erhoben, die jetzt im Besitz von Badoglio-Italien sind.

In der Nacht zum Sonnabend wurde der schweizerische Luftraum erneut von anglo-amerikanischen Flugzeugen überflogen.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Oktober

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Hans-Gunnar Schwieger, Bataillonskommandeur in einer Infanterie-Division; Hauptmann Charly Deichen, Kommandeur einer Panzeraufklärungs-Abteilung; Unteroffizier Heinz Rothardt, Zugführer in einer Panzeraufklärungs-Abteilung; Gefreiten Heinz Goldberg, Richtkanonier in einem Artillerie-Regiment; H-Oberscharführer Josef Lainer, Zugführer in der H-Panzergrenadier-Division „Das Reich“.

Der Ritterkreuzträger Hauptmann Jakob Thumann, Bataillonsführer in einem fränkischen Grenadier-Regiment, ist bei den Kämpfen im Osten gefallen.

Hungernde Inder revoltieren

Bangkok, 9. Oktober

Berichte aus Bengalen lassen erkennen, daß mit dem Zunehmen der Hungersnot sich auch die politischen Unruhen ständig ausdehnen. Der stellvertretende Gouverneur der Provinz, Sir Thomas Rutherford, gab in einer Rundfunkansprache von Delhi aus zu, daß die Lebensmittelhändler größtenteils die Regierungsanordnungen nicht mehr befolgten und daß sich die Bauern weigerten, ihre Getreidevorräte an die Regierung zu verkaufen. Die Regierung hätte zwar in der Nahrungsmittelpolitik Fehler gemacht, nach dem augenblicklichen Stand der Dinge sei es je-

doch das beste, die Opposition gegen die Regierung aufzugeben, die nur eine Verschlechterung der Lage zur Folge haben könnte.

Nach weiteren Meldungen werden die britischen Behörden künftig Inder, die bei Nahrungsmittelplünderungen gefaßt werden mit Erhängen bestrafen. Es wird in diesem Zusammenhang bekannt, daß in letzter Zeit die hungernden Inder häufig versuchten, Nahrungsmittel aus Güterwagen und Regimentsdepots zu entwenden, um sich vor dem Hungertode zu retten.

Reuter sieht sich zu der Meldung genötigt, daß es auch im Westen Indiens zu blutigen Unruhen gekommen ist. Am Freitag sei es in der großen Baumwollindustriestadt Ahmedabad im Bezirk Bombay zu Anschlägen und Messerstechereien gekommen, wobei es Verletzte gab. Die Behörden haben ein Ausgangsverbot zwischen 20 und 6 Uhr angeordnet sowie jede Ansammlung von mehr als fünf Personen untersagt.

Der Erzbischof von York aus Moskau zurück

ep Stockholm, 10. Oktober

Der Erzbischof von York, Dr. Garbett, kehrte von seiner Moskau-Reise am Sonnabend nach England zurück. Er hatte sich längere Zeit in der sowjetischen Hauptstadt aufgehalten und dort Besprechungen mit führenden Trägern der orthodoxen Kirche von Stalins Gnaden geführt.

Verlag und Druck NS-Gauverlag Oberschlesien GmbH, Kattowitz, Verlagsleiter: Arnold Miethe (Wehrmacht), komm Verlagsleiter: Otto Schlieu - Hauptschriftleiter: Heinz Weber - Anzeigen lt Preisliste 2

In einer riesigen Wüste

Englische Stimme über die neue Situation der Sowjets

Genf, 9. Oktober

In der Zeitschrift „Illustrated London News“ befaßt sich der bekannte englische Militärfachkritiker Cyrill Falls mit den deutschen Absetzbewegungen im Osten und unterstreicht, daß diese deutschen Bewegungen völlig freiwillig erfolgt seien. Die Sowjets hätten jeden Zoll des ihnen überlassenen Bodens teuer bezahlen müssen. Als Beweis dafür, daß nicht die physisch-militärischen Kräfte der Sowjets die Deutschen zur Verkürzung ihrer Frontlinien bewegten, führt Cyrill Falls die Schnelligkeit und Geschwindigkeit der deutschen Bewegungen und die Tatsache an, daß sich die deutschen Armeen nicht auflösten. Sie zusammen-

zuhalten sei eine besonders hoch zu veranschlagende Leistung der Führung, der Verwaltung und der Disziplin. Auch zeitlich hätten die deutschen Absetzbewegungen ausgezeichnet gelegen, denn die Sowjets müßten nunmehr, bevor sie an einen Winterfeldzug denken könnten, ihre rückwärtigen Verbindungen wieder in Gang setzen. Sie stünden zur Zeit in einer riesigen Wüste, in der sie, um weiter Krieg führen zu können, mit dem Wiederaufbau ganz von vorn anfangen müßten. Für die Deutschen aber sei das Ergebnis eine ganz erhebliche Frontverkürzung, die es ihnen ermögliche, ihre strategischen Reserven wesentlich aufzufüllen.

Gewerkschaften als Erpressungsmittel

Drahtbericht unseres Vertreters

OSZ Stockholm, 10. Oktober

In Chicago läuft augenblicklich ein Prozeß gegen eine Gangsterbande, die Angeklagten hatten seit mehr als sieben Jahren die großen Hollywooder Filmgesellschaften nach allen Regeln der Gangsterkunst erpreßt. Den Filmgesellschaften wurde erklärt, sie hätten gewisse Geldbeträge — 50 000 bis 100 000 Dollar im allgemeinen — monatlich in bar zu hinterlegen, widrigenfalls die Lichtspieltheater der Stadt Chicago ihre Tore schließen würden. Kurze Nachforschungen der Hollywooder Firmen ergaben, daß die Erpresser tatsächlich in der Lage waren, ihre Drohungen wahrzumachen. Sie waren nämlich, als das große

Spiritsmuggelgeschäft am Ende der Prohibition aufhörte, in die „Gewerkschaftsbranche“ übersiedelt und hatten sich dort sämtliche leitenden Posten in den Gewerkschaftsverbänden der Film- und Bühnenarbeiter gesichert. Die Filmgesellschaften waren also gezwungen, ihre monatlichen Tribute an die Gangster-Gewerkschaftler zu entrichten, und zwar waren die Direktoren meistens gezwungen, die lange Reise von Hollywood nach Chicago oder auch einem anderen Treffpunkt persönlich anzutreten, damit keinerlei Spuren dieser finanziellen Transaktionen zurückblieben.

Während der Aufführung eines gegen Spanien gerichteten USA-Hetzfilms in Santiago de Chile explodierte plötzlich eine Bombe, die eine Panik hervorrief.

In heimatlicher Verbundenheit

Oberschlesische Künstler auf der 10. Niederschlesischen Kunstausstellung

Der Oberschlesier, der mit dem Gefühl freundschaftlicher Verbundenheit die Räume der 10. Niederschlesischen Kunstausstellung im Breslauer Museum der bildenden Künste betritt und sich dem stillen Strom der Besucher mit jener anerkennenden Hochachtung einreicht, die einer Schau von so hohen schöpferischen Qualitäten entspricht, wird sehr bald von einem Erlebnis eigener Art befangen sein: die überraschend große Zahl der hier mit Werken vertretenen Künstler seines engeren Heimatgates wird ihm zum augenscheinlichen Beweis der nicht teilbaren geistigen Einheit des gesamtschlesischen Raumes im Sinne gleichwertiger Wechselbeziehungen; in Umkehr der west-östlichen Strahlungsrichtungen wachsen den Ausgangspunkten nun wiederum junge Kräfte mit neuen bewegenden Initiativen zu.

Die beiden Säle der Gedächtnisausstellung für den 1939 verstorbenen Arthur Wasner, die den Besucher zuerst aufnehmen, bilden zweifellos eines der Kernstücke dieser Ausstellung. Der in Mittel-Lazisk, Kreis Pleß, geborene Künstler erscheint in den fortschreitenden Stufen der hier gebotenen Auslese seines Lebenswerkes als der Inbegriff eines malerischen Talentes, das unter einer ständig überströmenden Fülle der Impressionen von Licht und Farbe lebte. Von der begrifflichen Motivstudie sich abkehrend überließ sich Wasner in seiner späteren Entwicklung der Vitalität der eigenen Erlebniskraft, in der sich die gewöhnlichen wie die besonderen Dinge seines Lebenslaufes

in eine kaum zu bewältigende Themenfülle wandelten; in pointiertester Steigerung teilt er dem Betrachter die Erfahrungen seines eigenen Weges mit und hält ihn durch eine unerhört skizzenhaft kühne Pinselschrift, die sich bis zur pastosen Spachteltechnik steigert, durch jeglichen Vorwurf — sei er Interieur, Landschaft, Akt oder Stilleben — in einer Spannung, die bis an die Grenze des Effekts reicht.

An dem von Gauleiter Hanke ausgeschriebenem Wettbewerb um eine gültige Gestaltung der Rubezahlfigur haben sich mehrere ober-schlesische Künstler beteiligt; die von ihnen zur Diskussion gestellten Arbeiten haben zwei der drei verliehenen Anerkennungspreise erhalten. Der in Laurahütte geborene Max Odoy kam mit seiner Auffassung der geforderten Lösung des Rubezahls als mythologische Gestalt der germanischen Götterwelt am nächsten; mit der Dämonie des Erdgeistes löst sich der Herr des Riesengebirges in absoluter Personifizierung der Idee aus den nebelstunigen Konturen seiner Kämme und Täler. Der Rubezahl des aus Pleß stammenden Adolf Münzers ist als Märchenfigur den Elementen romantischer verhaftet, während der Neustädter Selenka hier noch eine sehr eigenwillige Auffassung des Berggeistes als die in ihrer Lebenswirklichkeit übersteigerte Gestalt des schlesischen Bergmenschen, vor dessen unbereibarem Vorwärtsschreiten die widrigen Geister der Unterwelt den Weg freigeben müssen, zeigt. Eine Plastik von Robert

Bednorz (geboren in Pilzendorf, Kreis Tarnowitz) bietet einen weiteren Beitrag zur rein ideenmäßigen Formung der Rubezahlvorstellung.

Der Träger des Oberschlesischen Kunstpreises 1943, Georg Nerlich, ist augenfällig an der ihm eigenen grünlich-gelben Farbgebung herauszufinden und überrascht in drei Landschaftsmotiven mit der Tatsache, daß sich auch hier das architektonische Gefühl seiner Städtebilder in einer Betonung der Zweierordnung von Senkrechten und Schrägen fortsetzt. Der Hindenburgger Domnick bietet erneut eine Studie seines „Wildbaches“, während der Wagstädter Sokol wieder eine winterliche Kreidezeichnung aus Münsterberg und einen „Vorfrühling am Fluß“ zeigt. Die beiden jahreszeitlich bestimmten Landschaftsausschnitte Bernhard Hönigs, Ziegenhals, sind von einer auffälligen Ausgewogenheit der Farben, während sein Aquarell „Alte Linde“ eine recht interessante Lichtstudie bedeutet. Die „Sommerlandschaft“ des aus Ratibor gebürtigen Franz Bernhard Metelmann wie seine „Weide am Walde“ bringen bei ihrer Neigung zur tonigen Monochromie durch zarte Silhouettierung des Vordergrundes gegenüber den dunstigen Farblagen der Ferne überaus reizvolle Wirkungen romantischer Prägung. Die „Schlesischen Vorberge“ Ilse Webers (Lipine) sind eine in schwingender Linie sauber durchgearbeitete Bleistiftzeichnung. Hier ist auch noch der aus Königshütte stammende Blich mit einem farblich sehr dezentes Motiv „Englisch-les-Bains“ zu nennen und der Schwientochlowitzer Fesser mit bewegten und zügigen Aquarellen aus Rußland und einem sehr ausdrucksvollen Oelbild „Nachschub im Osten“.

Als vielseitiger Porträtist ist der in Königshütte geborene Johann Drobek anzusprechen, der in drei Arbeiten mit einer Wandelbarkeit des Ausdrucks zu neuen unmittelbarer Lebensnähe überrascht; dem gegenüber ist die weibliche Porträtstudie des aus Cosel stammenden Eduard Jokisch aus einer Ueberhöhung der farblichen Impressionen entstanden. Selbstbildnisse bieten Georg Paul Heyduck (aus Gleiwitz gebürtig) und Richard Seidel (geboren in Rosenberg O/S.); der letztere in einem ausdrucksvertiefenden Helldunkel, der erstere gedanklich durchformt und durch die unterstützende Gebärde die Einheit von Soldat und Künstler symbolisierend. Kurt J. Blich zeigt außerdem ein in Rottönen verhaltenes Kinderbild „Monika“, Sokol eine herbe Kreidestudie „Der Ausgedinger“, und der aus Gleiwitz gebürtige Waldemar Görnitz eine überaus liebevolle Kohlestudie „Mutter Rebhahn“.

Richard Seidel fällt überdies noch mit Stilleben von ungemein vornehmer Wirkung kühler und silberner Farböne auf; Heyduck zeigt dazu ein klar und luftig durchkomponiertes Stück „Blauer Rittersporn“, der aus Ziegenhals gebürtige Wilhelm Ertel ein herb liniertes „Stilleben Zinnkrug“. Von Adolf Münzer bleibt noch ein großformatiges Aktbild „Tänzerin“ in harmonischer Farbglätte zu nennen, dazu zwei Plastiken von Klaus Rothe (geboren in Beuthen O/S.) und Grete Tschaplowitz-Seifert (aus Proskau stammend): die erstere das sehr persönlich durchgestaltete und im Ausdruck gesammelte Porträt „Architekt Cavallo“, die zweite ein großformatiger, repräsentativer Kopf „Reichsorganisationsleiter Dr. Ley“.

Ehrungen für Heinrich George

Der Führer verlieh dem Staatsschauspieler Heinrich George zum 50. Geburtstag als Zeichen seiner hohen Anerkennung für künstlerische Verdienste den Titel eines Generalintendanten und ehrte ihn zugleich durch die Ueberreicherung seines Bildes mit persönlicher Widmung.

Reichsminister Dr. Goebbels, der im Rahmen eines Betriebsappells des Schiller- und Renaissance-Theaters Heinrich George die Ehrungen des Führers überbrachte, würdigte in einer kurzen Ansprache das Lebenswerk dieses großen Darstellers, der in der ersten Reihe der deutschen Schauspieler steht und dessen hohe Kunst die Menschen aller Schichten immer wieder tief bewegt.

Für die Reichshauptstadt sprach Oberbürgermeister Steeg die Glückwünsche aus und überreichte Heinrich George drei Briefe Goethes als Ehren-gabe der Stadt Berlin.

Als Vertreter des Oberbürgermeisters der Stadt Stettin überbrachte Stadtrat Dr. Buchholz die Glückwünsche der Stadt Stettin, der Vaterstadt Heinrich Georges, und überreichte ihm als ersten die Karl-Löwe-Plakette, die die Stadt für die gebürtigen Stettiner gestiftet hat, die sich in der deutschen Kunst einen Namen gemacht haben.

Der Dichter Otto Erlor gestorben. Der Dichter Otto Erlor ist am Freitagabend unmittelbar nach der Uraufführung seines die Trilogie „Thor und der Krist“ abschließenden Bühnenwerkes „Die Blutsfreunde“ im Breslauer Staatlichen Schauspielhaus plötzlich verschieden. Noch auf der Bühne ereilte den 71-jährigen nach dem letzten der 25 Vorhänge ein Herzschlag.

In der Geschlossenheit liegt die Kraft

Der Gauleiter sprach zu 150 Mitarbeitern der NSV., die ihr seit 10 Jahren zum Wohle des Gau'es dienen

NSG. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der NSV. in Oberschlesien empfing unser Gauleiter in den Vormittagsstunden des Sonnabends im Gauhaus eine Abordnung von 150 haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern, die zehn Jahre in der Volkspflegearbeit tätig sind. Nach einem einleitenden Musikstück gab der Leiter des Gauhauptamtes für Volkswohlfahrt, Abschnittsleiter de Bruyn einen umfassenden Ueberblick über die Leistungen der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt.

Bereits in der ersten Zeit der Tätigkeit der NSV. im Gau sind wesentliche Hilfsmaßnahmen für die damals noch notleidende Bevölkerung durchgeführt worden. So konnte beispielsweise im Rahmen des 2. Winterhilfswerkes eine großangelegte Schuhaktion durchgeführt werden. Neben der Bereitstellung von 10 000 Paar Schuhen für Erwachsene und Kinder, wurde damit gleichzeitig sämtlichen ober-schlesischen Schuhfabriken der so notwendige wirtschaftliche Auftrieb gegeben. In einem großangelegten Programm unter der Parole „Jedem Kind sein Bett“ wurden Tausende von Kinderbetten zusätzlich an die ober-schlesische Bevölkerung verteilt.

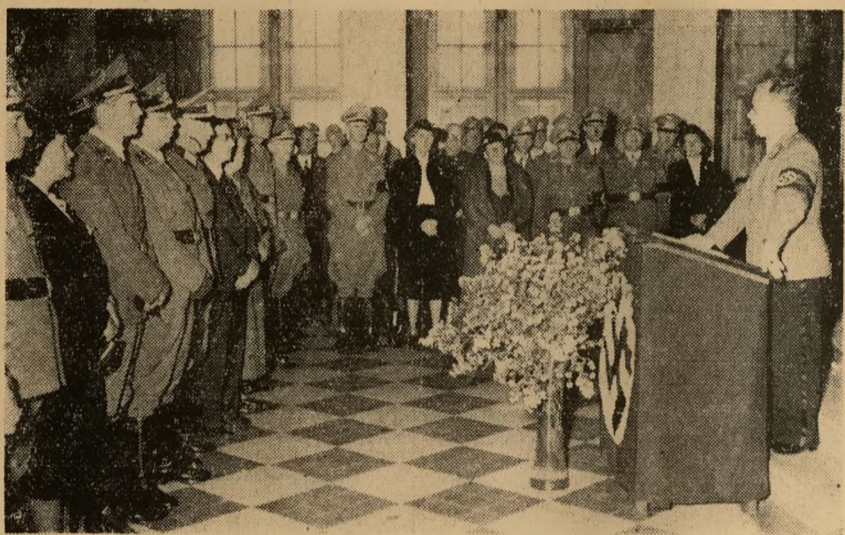
Daß die NSV. auch damals in Katastrophenfällen bereits entscheidend eingeschaltet wurde, beweist die Hochwasserhilfe des Kreises Neisse im Jahre 1938. Die Zuwendungen, die an Hochwassergeschädigte damals von der Partei gegeben werden konnten, gehen in die Hunderttausende.

Ueber die eigentlichen Hilfsmaßnahmen hinaus hat die NSV. immer ihre Hauptaufgabe in der volkspflegerischen Arbeit gesehen. Infolge der in Schlesien herrschenden großen Säuglingssterblichkeit wurde als gegebene Maßnahme die Schwesternarbeit in den Gemeindeflegestationen mit besonderem Nachdruck betrieben.

Als im Jahre 1939 die entscheidende Stunde des Kampfes gegen Polen einsetzte, war es auch sofort wieder die NSV., die unmittelbar unter dem Schutz der siegreichen deutschen Wehrmacht in das ostoberschlesische Gebiet hineinging und in einer ganz großzügigen Betreuung materielle Hilfe in Form von Lebensmitteln, Bekleidung usw., an Volksdeutsche dieses Raumes brachte.

Allmählich entwickelte sich aus dem Sofortinsatz in organisatorischer Gliederung der Ausbau der NSV., so daß, als am 31. Januar 1941 Oberschlesien vom Führer als selbständiger Gau erklärt wurde, schon die ersten selbständigen Kreise ihre NSV.-Arbeit aufgenommen hatten.

Einige Zahlen aus der bisher geleisteten Arbeit sollen ein Bild vermitteln von dem, was trotz der Schwere des Krieges geschaffen werden konnte.



Ehrung von 150 Männern und Frauen, die schon zehn Jahre für die NSV. tätig sind, durch Gauleiter Bracht. Aufn.: Feld

Vor wenigen Tagen haben Sie erst — Gauleiter — die 1400. Kindertagesstätte ihrer Bestimmung übergeben. Auch diese Zahl ist inzwischen schon wieder wesentlich angewachsen. Nahezu 5000 Fach- und Hilfskräfte leisten in diesen Kindertagesstätten an rund 70 000 Kindern ständige nationalsozialistische Erziehungsarbeit. Mit 372 Stationen kann heute der Gau Oberschlesien stolz auf die bisherige Entwicklung zurückblicken.

Das große Aufgabengebiet des Hilfswerkes Mutter und Kind wird erfüllt von zahlreichen Volkspflegerinnen und vielen ehrenamtlichen Hilfsstellenleiterinnen in nahezu 600 Hilfsstellen, von denen 378 mit ärztlicher Betreuung vorhanden sind. In diesem umfangreichen Arbeitsgebiet gehört unter anderem auch die Mütterverschickung, für die im Gau Oberschlesien gegenwärtig 6 gut geleitete Mütterheime zur Verfügung stehen. Die bisherigen Verschickungszahlen bis zum Stande vom August 1943 liegen bei rund 5000.

Bisher hat der Gau Oberschlesien auch 5 Jugenderholungsheime innerhalb des Gau'es und 5 in schönster Lage des Reiches gelegene Erholungsheime außerhalb des Gau'es errichtet. Insgesamt konnten nahezu 1400 Kinder durch Heimentsendung der Erholung und Gesundheit zugeführt werden. Im Rahmen der NSV.-Kinderlandverschickung wurden bisher über 8100 Kinder in anderen Gauen untergebracht, während 1500 Kinder gastliche Aufnahme in Oberschlesien fanden.

Die von der NSV. seit langem durchgeführte freiwillige Erziehungshilfe wird unter anderem außerordentlich stark von Soldatenfrauen in Anspruch genommen. Zu diesem Sektor unserer

Arbeit gehört insbesondere die NSV.-Jugendheimstätte. 13 bestehende Jugendheimstätten geben zahlenmäßig ein Bild von der vertieften Arbeit, die auf diesem Sektor geleistet wird.

In der Entwesungsaktion wurden 1567 Wohnungen erfaßt. In der Instandsetzungsaktion wurden 3413 Wohnungen hergerichtet. In der Möbelaktion wurden 9846 Familien erfaßt. Im Rahmen der Bekleidungsaktion wurden an 12 137 Familien für Bett- und Leibwäsche Wertgutscheine, die zum Bezug von Bekleidungsstücken aus Mitteln des Kriegs-WHW. berechtigen, zur Verfügung gestellt. Für die Milchaktion wurde in den sanierenden Kreisen ein Betrag in Höhe von 1 131 000 RM verteilt, wobei 12 354 Familien erfaßt wurden. Zur geistigen und seelischen Betreuung wurden durch eine großangelegte Buchaktion an 13 308 Familien Bücher ausgegeben.

Es muß hierzu bemerkt werden, daß sämtliche Aktionen aus kriegsbedingten Schwierigkeiten heraus nicht in so erschöpfendem Maße durchgeführt werden konnten, wie es erstrebenswert wäre. Einen sehr maßgeblichen Anteil an der Volkspflegearbeit unseres Gau'es

hat das erweiterte Hilfswerk für Mutter und Kind. Gerade auf dem Gebiet der Vorsorge um Mutter und Kind ist aus besonderen politischen Gegebenheiten unseres Gau'es heraus eine tiefere und ins Einzelne gehende Arbeit notwendiger, als vielleicht in anderen Gauen des Reiches.

Besondere Erwähnung müssen die Dienststellen des NSV.-Bahnhofsdienstes finden, von denen wir an wichtigen Verkehrsstellen 12 im Gau eingerichtet haben und in denen 1200 haupt- und ehrenamtliche Helferinnen tätig sind. Die gegenwärtigen Maßnahmen zur vorsorgenden Umquartierung und Unterbringung Bombengeschädigter nimmt alle Dienststellen der NSV. auf das Stärkste in Anspruch.

Für die Durchführung der Betreuung in den Lazaretten wurden seit Anfang des Jahres 1942 Millionen ausgegeben. Neben der materiellen Betreuung mit Rauchwaren, Trinkbranntwein, Gebäck usw. steht insbesondere die ideelle Betreuung unserer Soldaten im Vordergrund. Die ober-schlesischen Lazarette werden laufend mit Büchern und Lesestoff versorgt. Hier sei besonders die Weihnachtsbetreuung der Verwundeten herausgehoben. Mit Dankbarkeit wird auch die Betreuung von verwundeten Frontsoldaten in Lazarettszügen aufgenommen. Jeder, das ober-schlesische Gebiet berührende Lazarettzug wird von der NSV. betreut. Hervorzuheben ist die Betreuung auf dem Bahnhof der Gauhauptstadt, die besonders großzügig und liebevoll ist. In den Verwundetenheimen, die verschiedentlich in den Städten eingerichtet werden konnten, findet der verwundete Soldat Unterhaltung unter der liebevollen Umsorgung ehrenamtlicher Frauen, die meistens auch im Bahnhofsdienst tätig sind.

Für die Ausbildung sozialer Fachkräfte steht dem Gau Oberschlesien gegenwärtig 10 Volkspflegeseminare, 2 Kinderpflegerinnenschulen, 5 Schwesternschulen und Schwesternvorschulen zur Verfügung.

Die ober-schlesische Bevölkerung bringt der NSV.-Arbeit das größte Verständnis entgegen. Nahezu 800 000 Mitglieder stehen heute in der großen sozialen Gemeinschaft der NSV. Hinsichtlich der Opferwilligkeit steht der

Gau Oberschlesien fast an der Spitze des Reiches.

46 158 überwiegend ehrenamtlicher Mitarbeiter sind restlos tätig und helfen das soziale Programm der Partei in unserem Gau zu verwirklichen. Viele von ihnen stehen lange in unserer Arbeit. Wenn wir in diesen Tagen auf eine 10jährige Tätigkeit als sozialer Arm der Partei zurückblicken können, so ist auch von diesen Mitarbeitern eine große Zahl dabei, die von Anfang an der NSV. die Treue gehalten und unermüdet Dienst an der Volksgemeinschaft geleistet haben.

Dann sprach der Gauleiter. Er gab zu Beginn seiner Ansprache seiner Freude Ausdruck, diese Abordnung begrüßen zu können. Der Leistungsbericht, den uns Parteigenosse de Bruyn gab, läßt uns erkennen, daß schon aus den Zahlen allein ein großer Erfolg spricht. Es gibt aber in der Arbeit der NSV. noch Dinge, die sich nicht allein durch Zahlen ausdrücken lassen, die aber nicht minder wichtig sind. Das sind die großen ideellen Werte, die die Arbeit der NSV. und darüber hinaus die Tätigkeit eines jeder einzelnen Mitarbeiters enthält. Das deutsche Volk steht im fünften Jahr dieses weltgeschichtlichen Ringens, und es wird diesen Krieg siegreich beenden, da es eine Geschlossenheit besitzt, wie noch nie in seiner Geschichte. In den langen Jahren des Kampfes und nach der Machtübernahme hat die Bewegung unermüdet an dieser Geschlossenheit gearbeitet. Jetzt macht sich diese Arbeit in stärkstem Maße bemerkbar. Die Haltung, die das deutsche Volk in diesem Kriege an den Tag legt, findet mehr und mehr sogar bei unseren Gegnern Worte der Bewunderung. Jeden einzelnen Volksgenossen besetzt der Wille, seine letzte Kraft für den Sieg einzusetzen. Das ist vielleicht der wichtigste Faktor, den wir in diesem Kriege einzusetzen haben. Der Gauleiter ging dann auf seinen kürzlichen Besuch beim Führer in dessen Hauptquartier ein und gab einen Ueberblick über die Lage.

Zu den Mitarbeitern der NSV. sagte er, daß ihre Arbeit dereinst nach dem Sieg, der unweigerlich bei unseren Fahnen sein wird, erst die volle Anerkennung erfahren wird. Erst dann wird man die große Bedeutung, die ihrer Arbeit gerade während des Krieges zukommt, ermessen können. Abschließend hieß der Gauleiter die verdienten Männer und Frauen in der Gauhauptstadt noch einmal herzlich willkommen und sprach ihnen für die bisher geleistete Arbeit seine besondere Anerkennung aus.

Dr. Jutta Rüdiger in unserem Gau

Der erste Tag des Besuches der Gaureferentin des BDM.

Gestern früh traf die BDM.-Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger in Oberschlesien ein. In Kattowitz berichteten ihr vormittags im Beisein der Gebietsmädelführerin Anneliese Gratzke und des Gebietsführers Mädell und Führerinnen aus allen Teilen des Reiches von ihrem Einsatz, den sie in den Ostkreisen Oberschlesiens abgeleistet haben.

Seit Ostoberschlesien wieder beim Reich ist, haben schon viele Mädell aus dem ganzen Großdeutschen Reich hier ihren Osteinsatz abgeleistet. Wo sie auch herkamen und in welchen Gegenden unseres Gau'es sie eingesetzt waren, ihre Begeisterung über ihre Arbeit hier war stets die gleiche, getragen von dem stolzen Bewußtsein, hier ein reiches Betätigungsfeld gefunden zu haben.

Innen allen sprach die Reichsreferentin ihre Anerkennung aus und sagte abschließend: „Bei euren Osteinsätzen ist nicht allein die materielle Hilfe entscheidend, die ihr den Umsiedlern bedeutet, sondern der Geist, die Gesinnung und der Glaube, mit dem ihr eure Arbeit bewältigt. Denkt immer daran, daß ihr als Mädell aus allen Teilen des Altreiches als Vertreterinnen der nationalsozialistischen Idee steht, und daß man an eurer Haltung den Wert unseres gesamten Reiches mißt.“

Im Anschluß daran besichtigte die Reichsreferentin eine Nähstube des BDM.

Am Nachmittag sprach die Reichsreferentin in einem ober-schlesischen Werk vor Schaffenden der weiblichen Jugend. Nachdem Gaubmann Pötsch die Feierstunde eröffnet und die Gebietsmädelführerin Anneliese Gratzke die Reichsreferentin im Namen aller werktätigen Mädell herzlich begrüßt hatte, denen, wie sie betonte, die Pflichterfüllung im Beruf das Kernstück des Kriegseinsatzes bedeute, ergriff die Reichsreferentin das Wort.

„Wo es in der Welt galt, große Leistungen hinzustellen, setzte man stets deutsche Menschen ein, weil sie auf allen Arbeitsgebieten die besten und fähigsten sind“, sagte Dr. Jutta Rüdiger. „Aus dem Neid der anderen über die Leistungen des deutschen



Die Reichsreferentin des BDM. bei ihrer Ansprache in einem ober-schlesischen Rüstungswerk. Aufn.: Feld

Volkes entstand der erste Weltkrieg. Aus ihm gewann das deutsche Volk die bittere Erkenntnis, daß der einzelne unter dem verlorenen Krieg eines Volkes zu leiden hat.“ Dann schilderte die Reichsreferentin den ungeheuren Aufbau des nationalsozialistischen Staates. Jeder wird nach den Leistungen gewertet, die er auf seinem Arbeitsplatz aufweist, und der schöpferischen Persönlichkeit wird der Weg zum Aufstieg frei gemacht. Im Reichsberufswettbewerb, in der Begabtenförderung und -Auslese bekennt sich die Hitler-Jugend tatkräftig zu dieser sozialistischen Idee.

Der Stolz des BDM ist es, die einzige Mädellgeneration zu sein, deren Angehörige hundertprozentig im Berufseinsatz stehen. Jetzt im Krieg hat jedes Mädell die hohe Verpflichtung, das Beste an ihrem Arbeitsplatz zu leisten, eingedenk der kämpfenden Soldaten, die sich als die tapfersten der ganzen Welt bewiesen haben. „Wenn man euch bedauern sollte, ihr hättet nichts von eurer Jugend“, rief die Reichsreferentin den werktätigen Mädell zu, „dann könnt ihr stolz antworten, wir sind glücklich, daß wir schon in unserer Jugend als ernste, einsatzbereite Menschen schaffen dürfen und damit dem Führer einen Teil unseres Dankes abliefern. Unsere Aufgabe als weibliche Jugend ist es, frohen Herzens in der Arbeit zu stehen und der

älteren Arbeitskameradin zu helfen, indem wir ihr von unserer Siegeszuversicht abgeben.“

Die Reichsreferentin kam dann auf das Ideal der deutschen Mädellziehung zu sprechen und ging hierbei auf den Begriff des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit“ besonders ein. „Wir müssen einen persönlichen Lebensstil entwickeln, der der Idee unserer Nation entspricht — klar, einfach und deshalb schön. Es gibt keine größere Aufgabe für eine deutsche Frau, als Mutter von strahlend gesunden Kindern zu sein. Wir Mädell sind dazu berufen, das Blut des deutschen Volkes und den Glauben an die Größe des Reiches in Reinheit weiter zu geben. Von der künftigen deutschen Frau soll es einst heißen, sie sei die tapferste, schönste und stolzeste der Welt.“ Wir glauben, so schloß die Reichsreferentin ihre begeistert aufgenommene Rede, daß Deutschland dazu berufen ist, für die Neuordnung und die soziale Gerechtigkeit Europas und der ganzen Welt zu sorgen. Wir glauben an den deutschen Endsieg und bringen diesen Glauben durch unsere unermüdet schaffenden Hände zum Ausdruck.

Gebietsführer Huisgen dankte der Reichsreferentin und versicherte ihr, daß die ober-schlesische Jugend sich der Aufgaben, die ihr gestellt sind, bewußt ist.

Abschluß mit 160 atü

Büglicht aus — ES GEHT LOS!

Katapultstart im hohen Norden — Ein alter Fachmann erzählt

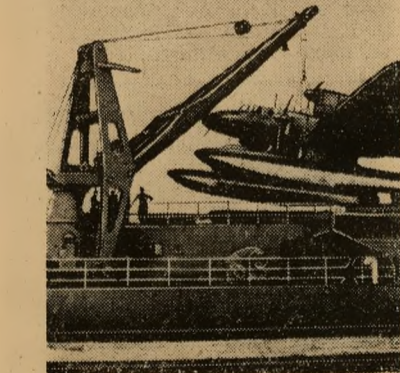
(PK) „Start um eine Stunde verschoben“, ruft eine Stimme über Deck. Die fünf Seeflieger klettern aus ihrem Flugboot heraus. Eigentlich müßte man sich mal mit dem Katapultmeister unterhalten, meint da einer. Wir haben nun schon eine lange Reihe von Schleuderstarts hinter uns, aber keiner weiß richtig, wie das vor sich geht. Vorn am Kommandostand trifft man den alten Techniker, der seit 1926 Dienst auf Katapultschiffen tut und weit über tausend Starts verantwort-

struiert und gebaut. In unzähligen Versuchen erprobt, hat er sie Ende der zwanziger Jahre der deutschen Verkehrsfliegerei zur Verfügung gestellt. Der Vorteil solcher Katapultanlagen liegt auf der Hand. Durch die außerordentliche Beschleunigung braucht das Flugzeug nur einen ganz kurzen Weg zum Start. Da man den Druck der Preßluft steuern kann, ist es möglich, auch überbetankte und -beladene Flugzeuge zu starten, die sonst einen praktisch nicht vorhandenen Anlaufweg benötigen.

Die Stunde Wartezeit ist herum. „Sofort starten“, dröhnt der Befehl durch das Schiff. Minuten später heulen die Motoren auf. Flugzeugführer und Bordmechaniker sitzen vorn in der Kanzel der BV-138. Auf der Treppe im Navigationschacht hat die übrige Besatzung Platz genommen. Die Männer lehnen sich fest aneinander, sonst würde sie der gewaltige Druck beim Start irgendwohin werfen. Vom Kommandostand des Katapultmeisters leuchtet eine gelbe Lampe auf. „Wir sind fertig“, heißt das Signal. Der Flugzeugführer schaltet seine Buglampen an. „Maschine klar zum Start“, will er damit sagen. Dann wendet er den Kopf. „Achtern alles klar?“, krächzt die Frage in den Kopfhörern der FT-Haube. „Alles klar“, tönt es zurück. Der Augenblick des Abschusses ist gekommen...

Man sieht aus dem Navigationsraum, wie die Faust des Flugzeugführers die drei gelbköpfigen Gashebel bis zum Anschlag durchschiebt. Dann legt der Daumen den Schalter der Bugbeleuchtung nach rechts. Im gleichen Sekundenbruchteil wirft der Katapultmeister einen großen Hebel nach links und gibt damit der Preßluft den Weg frei. Ein ungeheurer Druck reißt den Körper nach hinten. Doch ehe man sich seiner richtig bewußt wird, fühlt man das rhythmische Schwingen des Flugbootes, erkennt mit dem Gefühl beglückter Befreiung: wir fliegen. Mit hundertsechzig atü hat uns der Katapultmeister in die Luft geschossen...

Kriegsber. Karl Klaus Krebs



Ein Flugboot wird auf die Heinkel-Großflugzeugschleuder gesetzt. Fotos-Aufnahmen: Heinkel-Pressedienst

licht geleitet hat. Heute ist er der Freund der Fernaufklärer, deren schwere Flugboote er in den frühen Morgenstunden mit dem Druck vieler Atmosphären Preßluft in den Fjord hinausschießt.

Der Verschußdeckel des Instrumentenkasters auf dem Kommandostand zeigt ein geflügeltes „H“. Sollte auch diese Anlage ein Werk des bekannten Flugzeugkonstruktors sein? Aber sicher, bestätigt der Katapultmeister, und in seiner Stimme klingt der Stolz mit, dieser Sache dienen zu dürfen. Die Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke, an der Spitze Prof. Dr. Ernst Heinkel, haben diese moderne Schleuderanlage kon-

Gauhauptstadt KATTOWITZ



Eins, zwei, drei... Das Leben ist kein Kinderspiel, Drum mühen sich der Hände viel. Ein jedes rückt und reißt Am Tau, bis sich erweist, Wer nun der Stärk're sei.

Vier, fünf, sechs... Da nimmt man auch schon mal in Kauf, Daß man in heißem Kampfuverlauf Derb auf den Rücken fällt. Was macht's der kleinen Welt! Wer heult ob jeden Drecks!

Sieben, acht, neun... So ist das Leben nun einmal, Teilt Püffe aus, oft ohne Zahl. Gewöhnt euch zeitig dran, Dann steht ihr euren Mann Und werdet Sieger sein!

Z-B

Öffentliche Versammlungen

Am heutigen Montag findet um 20 Uhr im Staatl. Gymnasium August-Schneider-Straße eine Versammlung der Ortsgruppe 8 mit Kreisredner Pg. Herrmann statt.

Kammer-Musikabend. Der Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen, Ortsverband Kattowitz, veranstaltet am Mittwoch, dem 13. Oktober 1943, um 20 Uhr, im Festsaal der Landesmusikschule Oberschlesien einen Kammermusikabend des Städtischen Streichquartetts mit Werken von Haydn, Mozart und Beethoven.

Die Stadtbücherei Kattowitz-Ida-Weiche, Sternstraße 10, in der 3000 Bücher zur Ausleihe bereitstehen und in der sich seit Juni über 500 Leser angemeldet haben, wird vom 16. Oktober ab, auch Sonnabend nachmittag geöffnet sein. Öffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag von 10-12, 15-17 u. 18-20 Uhr, Freitag von 14-18 Uhr, Sonnabend von 14-17 Uhr.

Der angekündigte Steuerkursus, den die Gauwirtschaftskammer Oberschlesien in Kattowitz veranstaltet, findet am Montag, dem 8. und Dienstag, den 9. November statt. Anmeldungen zur Teilnahme sind an die Gauwirtschaftskammer Oberschlesien, Kattowitz, Schenkendorfstraße 14, zu richten.

Prof. J. M. Hauschild, Baß-Bariton, ist von GMD. Wartisch für den „Ersten Kammermusik-Abend“ verpflichtet, der am Montag, 11. Oktober, um 19.30 Uhr, im Opernhaus Kattowitz stattfindet. Lieder von Schubert, Beethoven und Graener, Balladen von Loewe, verzeichnet das Programm.

Goldene Hochzeit. Heute begehen die Eheleute Ignatz und Konstantine Romancyk, Kattowitz, Stillerstraße 11, das Fest der goldenen Hochzeit. Der Oberbürgermeister der Gauhauptstadt ließ dem Jubelpaar ein Glückwunschschreiben mit einer Ehrengabe überreichen.

Opernhaus Kattowitz. Sonntag, 10. Oktober, 11 Uhr: Einmaliges Gastspiel Palucca, „Das neue Programm“. Am Flügel Helga Schöne. — 14.30 Uhr, Betriebsring III (2. Vorstellung) „Der blaue Strohhut“, Lustspiel von Friedrich Michael. — 19.30 Uhr, freier Verkauf: „Der Rosenkavalier“, Komödie für Musik von Richard Strauß.

Montag 11. Oktober, 19.30 Uhr, Konzentration und Freiverkauf: Erster Kammermusik-Abend im Konzertring der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Professor J. M. Hauschild (Baß-Bariton). Am Flügel: Hermann-Werner Finke, Dresden. Lieder und Balladen von Schubert, Beethoven, Graener, Löwe.

KATTOWITZ-LAND

Heute sprechen:

Nachstehende öffentliche Versammlungen werden heute um 20 Uhr durchgeführt:

Og. Baingow: Kreisredner Pg. Werner, Gasthaus Wakkan.

Og. Myslowitz 3 und 4: Kreisredner Pg. Althoff, Eichendorffschule, Roonstraße.

Laurahütte. Der Bürgermeister legt Wert auf die Feststellung, daß die vor einiger Zeit infolge irrtümlicher Information durch unseren Mitarbeiter gebrachte Meldung, wonach die Stadtverwaltung die Bahnhofstraße instandsetzen lasse, nicht den Tatsachen entspricht. — Der Kleintierzüchterverein hält heute um 17 Uhr bei Herich, Teichstraße, seine Monatsversammlung ab. — Die Eheleute Korner von der Brauereistraße feiern das 50jährige Ehejubiläum. Aus diesem Anlaß überreichte Stadtrat Kowoll im Namen der Stadt dem Ju-

Wasser fließt aus tausend Hähnen

Ein weitverzweigtes Leitungsnetz versorgt Stadt und Land Kattowitz liegt in einem Wasserscheidengebiet

In vielen Strömen fließt das Wasser den Meeren zu, vom Himmel fällt es als segenspendende Tropfen, sickert ins Erdreich und fördert das Leben. Wasser heißt Leben, ist für die Natur, für Mensch und Tier Notwendigkeit, kann einmal in Ueberfluß und anderswo rar, dann die größte Kostbarkeit sein. Wer wüßte das nicht, und doch sehen wir über den Wert und die Bedeutung des Wassers auch im täglichen Gebrauch meist hinweg. Es ist eben da, weil wir es brauchen, und das muß wohl so sein. Schließlich können wir uns darauf immer und überall verlassen, und denken gar nicht daran, daß andere Länder Europas auch nicht entfernt so gut und sicher mit diesem Stoff versorgt sind, wie wir in Deutschland. In Rußland trank man seit je viel Tee, weil auf das Wasser absolut kein Verlaß ist, in Frankreich ist der Wein aus einem ähnlichen Grunde zum täglichen und stündlichen Getränk geworden. Deutsche Wissenschaft und Forschung haben uns aber im Verein mit der Technik in die Lage versetzt, das Leitungswasser zu allen, also auch zu Trinkzwecken zu verwenden, und die Zahl der Menschen, denen ein Glas frischen, klaren Wassers ein durchaus

liebes Getränk ist, wird nicht gering sein.

Wie man's auch nimmt, Wasser gehört immer und in allen Variationen zu unserem Dasein. Der tägliche Bedarf eines Menschen wird mit 50 bis 150 l umgrenzt, beim Stück Großvieh gibt man im Durchschnitt 50, beim Kleinvieh 15 l an. Dabei besteht der menschliche Körper schon an sich zu 66 Prozent aus Wasser, und man kann in diesem Zusammenhang sagen, daß wir rund 40 bis 50 l dieser Flüssigkeit stets mit uns herumtragen; eine ganz schöne Menge, fürwahr.

Weiches und hartes Wasser, ein jeder von uns vermag dies zu unterscheiden. Vor allem die Hausfrauen, die ja tagsüber an allen Ecken und Enden mit Wasser umzugehen haben. Das weiche Wasser genießt natürlich den unstreitbaren Vorzug, weil es kein so schlimmer Seifenfresser ist, wie das harte Wasser, das hingegen dem Fachmann, d. h. dem mit der Wasserversorgung beschäftigten Techniker, sympathisch ist. Die sonst beim Kochen entstehende und mit Recht gehaßte Kalkabsonderung (Kesselstein) ist bei hartem Wasser mit der Zeit auch beim Röhrendurchlauf der Fall, und es be-

kommt den Metall-Leitungsrohren stets gut, wenn sie mit einer schützenden Kalkschicht überzogen sind. Unser Kattowitzer Wasser, und damit sind wir beim Hauptgegenstand unserer Betrachtung angelangt, fließt den goldenen Mittelweg. Etwa 20 deutsche Härtegrade bilden ein durchaus zufriedensstellendes Verhältnis. (Zur besseren Orientierung sei erklärt, daß 1 Härtegrad 1 Gramm Kalkgehalt in 100 l Wasser bedeutet.)

Und woher kommt das Wasser, das aus unseren Leitungen fließt? Die Gauhauptstadt Kattowitz und ihr Landkreis können von mehreren Wasserwerken gespeist werden, die ihre Mengen aus verschiedenen Quellen beziehen und durch ein weitverzweigtes Rohrnetz zum Verbraucher führen. Aus großer Tiefe wird das Wasser mittels Pumpen heraufgeholt, mit eigenem oder zusätzlichem Pumpendruck strömt es dann durch die Leitungen und wird in Kattowitz vom Zähler der Stadt übernommen. 120 km umfaßt das städtische Rohrnetz, unterirdisch reicht es an alle Straßen und Häuser, so, daß es durch Schieber jederzeit abgesperrt und in kleinem Umkreis bei Schadensfällen z. B. ausgeschaltet werden kann.

Hat denn die unterirdische Quelle, aus der unser Wasser bezogen wird, einen unerschöpflichen Vorrat, wird mancher fragen, und wie steht es in Oberschlesien überhaupt mit der Wasserversorgung? Im engeren Industriegebiet bringt es schon der Kohlenabbau und dann die geologische Bodenzusammensetzung mit sich, daß Wasser nicht so unermeßlich viel wie vielleicht anderswo vorhanden ist. Die große Bevölkerungsdichte bedingt darüber hinaus einen überaus hohen Wasserverbrauch, aber die Erde liefert vorerst in reichem Maße, so daß unserem Verbrauch an sich keine Grenzen gesetzt sind. Ja, warum dann mit Wasser sparen? Der Grundsatz „Wasser verwenden, aber nicht verschwenden“ kennt in Kriegszeit natürlich ein schweres Gewicht. Damit wir unser Wasser erhalten, müssen Pumpen auf elektrischem Wege in Gang gesetzt werden, dazu ist Kohle nötig, um die Elektrizität zu erzeugen und Kohle wird, das ist uns allen klar genug geworden, heute zu allererst für kriegswichtige Zwecke gebraucht. Darum also müssen wir Wasser sparen und dürfen wir diesen unseren natürlichen Rohstoff nicht leichtsinnig verschwenden.

Wo das Wasser bei uns noch aus Brunnen geschöpft wird, muß auf allgrößte Vorsicht verwiesen werden. Die meisten der in und um Kattowitz verhältnismäßig zahlreichen Brunnen entspringen nicht den notwendigen Schutzfordernissen und können nur zu leicht Krankheitskeime in sich tragen. Unser Leitungswasser steht ja unter ständiger Kontrolle, vor allem in bakteriologischer Beziehung; und verdient darum uneingeschränktes Vertrauen. Anders ist es bei den Brunnen, und darum sollte das dort geholte Wasser nur in abgekochtem Zustande verwendet werden.

Wenn wir vom Wasser in und um Kattowitz reden, darf eine interessante Tatsache nicht außer Acht gelassen werden: Wir liegen direkt an einer Wasserscheide, die sich im Süden der Stadt entlang zieht. Die Klodnitz fließt in die Oder, nach Westen, Wilhelmstal mit seinen Stauweihern und den daraus fließenden Wasserrädchen dagegen entwässert zur Przemsna und weiter zu Weichsel, gen Osten hin.

Partelamtl. Nachrichten

Kreis Kattowitz

Montag, 11. Oktober

NS-Frauenshaft, Og. 28 um 20 Uhr Arbeitsbesprechung. Industrieausgaststätte. — Og. 19 um 19 Uhr Eingebend in der Dienststelle. — Og. 21 um 15 Uhr Nähen und Basteln, Heinkelstraße.

Kreis Königshütte

Montag, 11. Oktober

NSDAP., Og. Bismarck und Sudetenland. 20 Uhr Kundgebung, Vereinshaus, Puddersstraße.

NSV., Og. Ludendorff 19.30 Uhr, Mitarbeitertagung, Dienststräume. — Og. Sudetenland. 19.30 Uhr, Arbeitstagung bei Grochowina.

NS-Frauenshaft, Og. Graf Reden. 20 Uhr Arbeitsbesprechung bei Mzyk.

Der Rundfunk am 10. Oktober

Reichsprogramm: 8-8.30: Hans Bachem, Köln, spielt Orgelwerke von Casar Franck und Bach (auch DS.). 9-10: Unterhaltungs-Konzert zum Sonntagmorgen. 10.10 bis 11: Vom Großen Vaterland. 11.05 bis 11.30: Chor und Spielmusik, ein Singsänger-Lehrgang der Kriegsmarine. 11.30 bis 12.30: Beschwingte Melodien. 12.40-14: Das deutsche Volkskonzert. 15-15.30: „Gassenhauer“-Trio von Beethoven. 15.30 bis 16: Mathias Wieman erzählt Märchen. 16-18: Was sich Soldaten wünschen. 18 bis 19: Konzert der Wiener Philharmoniker (Brahms, Schubert). Leitung: Karl Böhm. 19-20: Eine Stunde Zeitgeschehen. 20.15-22: Bunte Melodienkette aus Tonfilm, Singspiel, Operette.

Deutschlandsender: 9-10: Unser Schatzkästlein. Sprecher: Heinrich George. 10 bis 11: Musikalische Grüße aus dem Sudetenland. 18-19: Komponisten im Waffenrock. 20.15-21: Musikalische Kostbarkeiten (Elly Ney, Gerhard Taschner u. a.). 21-22: Aus Oper und Operette.

Wann wird verdunkelt? Von Sonntag 17.55 Uhr bis Montag 5.40 Uhr.

KÖNIGSHÜTTE

Unser Hüttenpark

Der von den Königshütern so gern aufgesuchte Hüttenpark ist nun allmählich in den Herbst gegangen. In den Morgenstunden zieht manchmal ein seidenweicher Nebelstreifen in hellblauem Dunst über die dunkle Gartenerde.

Im Jahre 1870 faßte die Gräflin Henckel von Donnersmarck'sche Verwaltung den Entschluß, an der Kattowitzer Straße einen Teich, den heutigen „Hüttenteich“, anzulegen. Die aus der Teichanlage gewonnene Erde wurde auf der gegenüberliegenden Seite der Kattowitzer Straße zum Auffüllen einer Senke benutzt. Und hier entstand 1873, also vor 70 Jahren, der Hüttenpark, der dann eine beliebte Erholungsstätte geworden ist. Damals ist auch der neue Ring (heute Adolf-Hitler-Platz) geschaffen worden.

Wie war es noch in den Jahren, als Ostoberschlesien vom Mutterlande abgetrennt war. Der Hüttenpark war als Anlage kaum mehr zu bezeichnen. Zerzaust und ungepflegt lag er da, und nachts war er ein Unterschlupf für allerlei lichtscheues Gesindel. Tagsüber spiegelte dieser Park vom Frühjahr bis in den späten Herbst hinein das wirtschaftliche Elend wider. Hunderte von Arbeitslosen bevölkerten ihn, um beim Kartenspiel vor der Not abgelenkt zu werden. Dieses trostlose Bild bot sich in aller Aufdringlichkeit dar, aber für Abhilfe wurde nicht gesorgt. Erst als wieder eine deutsche Verwaltung das Heft in die Hand nahm, änderte sich dieses Bild im Hüttenpark sehr schnell. Die viele Jahre brachliegenden Arbeitskräfte wurden nutzbar gemacht.

Auch der Park selbst erhielt ein anderes Gesicht. Ueberflüssige Bäume und Sträucher wurden entfernt. Die Rasenflächen umgewandelt, die Wege neu geformt, für die Kinder wurde ein großer Sandkasten angelegt. Und die Bronzebüste des Hüttenparkdirektors Richter, der den Park vor 70 Jahren angelegt ließ, erhielt wieder ihren alten Platz zugewiesen, nachdem sie während der Polenzeit irgendwo zwischen altem Gerümpel stand.

Nun rüstet sich der Hüttenpark allmählich wieder zum Winterschlaf. Im nächsten Frühling wird er um so schöner noch erwachen. G. J.

Kriegsgefangenen fahrlässig zur Flucht verholten

Die Verurteilung des Bernhard M. aus Ruda möge allen denen als Warnung dienen, die innerhalb eines Werkes vorübergehend mit der Aufsicht über Kriegsgefangene betraut sind. Der Angeklagte M. hatte den Auftrag erhalten, drei sowjetische Kriegsgefangene zu einem Aufseher zu führen. An der bezeichneten Stelle war aber der Aufseher nicht anwesend. Statt zu warten und auf die Gefangenen zu achten, befahl ihnen M., auf den Aufseher zu warten und kehrte an seine Arbeitsstelle zurück. Zwei Gefangene ergriffen die Flucht. Wegen dieser fahrlässigen Handlung wurde der angeklagte M. vom Amtsgericht Königshütte zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Warten, bis sie hält. Vorzeitiges Abspringen von der Straßenbahn kostete einem Manne, der dabei zu Fall kam, zwei zerschundene Knie. Humpelnd ging er davon und verlor jetzt mehr Zeit, als er vorher zu gewinnen glaubte.

Er wollte eben nicht. Ein Mann aus Brzozowice-Kamien war auf einer mehrere Kilometer entfernten Grube beschäftigt. Als er einmal erklärte, der Weg wäre ihm zu weit, stellte man ihm ein Fahrrad zur Verfügung. Trotzdem hat der Mann aber die Beschäftigung auf der Grube ohne Zustimmung des Arbeitsamtes aufgegeben. Er mußte sich dafür vor dem Amtsgericht Königshütte verantworten und wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Winterarbeit der Schwimmer

Die Freibadschwimmerveranstaltungen des Kreises Kattowitz, an denen die Vereine EKS. Kattowitz, TuS. 1895 Kattowitz-West, SV 1910 Ruda, TuS. Gieschewald, TuS. Michalkowitz und WSV. Antonienhütte beteiligt waren, haben eine beachtliche Entwicklung vor allem in der Jugendarbeit gezeigt. Besonders traten hierbei die Vereine in der bereits aufgenommenen Winterarbeit in den Schwimmhallen im Training sieht. Die Vereine aus Ruda, Antonienhütte und Friedenschütte müssen ihr Training in Hindenburg durchführen, da die Hallen im Kreise Kattowitz überlastet sind.

Der Bann Kattowitz ist an den heute in Beuthen stattfindenden Bannvergleichskämpfen stark beteiligt.

Wer jetzt schon heizt, fängt an zu stehlen. Die Kohlen werden später fehlen.

DIE FISCHERIN

Von Carl H. Schoon

Die See, der Deich und das Fischerdorf sind in die Schwärze einer stürmischen Regennacht getaucht. Das wird morgen ein Sonntag ohne Sonne sein. In ihrer dunklen Kammer sitzt die Fischerin aufrecht im Bett. Ohne Atem horcht sie in die bedrückende Finsternis. Durch die Adern jagt ihr klopfend das Blut. Ihren Herzschlag spürt sie bis in den Hals.

Jäh wurde sie aus wirrem Schlaf gerissen. Hat sie geträumt? Oder schlief sie gar nicht? Ueberwach ist sie jetzt. Und deutlich, fast mit Händen greifbar, steht alles noch vor ihrem Auge:

Stief da nicht jemand ans Gartentor? Ach, denkt sie, es wird der Wind gewesen sein. Ich habe vergessen, das Tor zu schließen. Nun narret es mich; das ist alles.

Aber dann kommen, ja, ganz deutlich hört es die Frau, schlurfend und schleppend, wie wenn einer zu Tode müde ist und kaum die Füße voreinander setzen kann, Schritte den Kiesweg des Gartens herauf. Ohne Geräusch, obgleich die Fischerin, wie sie genau weiß, eigener Hand den schweren Riegel vorgeschoben hat, öffnet sich die Haustür. Dann schurren die Schritte über die Diele und kommen in die Stube. Plötzlich steht da ein Mann. Bei der Dunkelheit kann die Frau ihn nur ungenau in den Umrissen erkennen. Aber ein Mann, ein Fischer ist es.

„Heda!“ will sie rufen; denn die Fischerin kennt das Fürchten nicht. Von einer unsichtbaren, schweren und großen Hand jedoch ist ihr der Mund wie zugepreßt.

Die Gestalt in der Stube steht da ganz ohne Bewegung. Sie hat einen langen, wasserglänzenden Oelrock an. Ein blaues Tuch ist um den Hals geknotet. An den Füßen stecken hohe Seestiefel, wie sie hierzulande die Fischer tragen. Auch Dirk, der Mann der Fischerin, hat solche. Des Fremden Haar trieft vor schlammiger Nässe. Eine Strähne fällt ihm wirr ins Gesicht. Auf dem Fußboden bildet sich eine blanke Wasserlache und ebet langsam zur Tür hin...

Nun tappt der Mann im Oelrock einen Schritt vor und läßt sich in Dirks großen Armstuhl fallen, der zur Seite des Tisches steht. Sein Kopf sinkt ihm vornüber. Er stützt ihn mit verschränkten Händen.

Die Frau meint, einmal, bis in ihre Kammer hin den Atem des Mannes keuchen zu hören. Oder weint er? Oder war es ein Stöhnen, das gurgelnd aus seiner Brust kam?

Die Bettdecke ans Kinn gezogen und doch vor plötzlicher Kälte am ganzen Körper bebend, sieht die Fischerin wie gebannt auf den Mann in Dirks Armstuhl.

Da für eines Lidschlags Dauer der bleiche Mond durch ein Wolkenfenster guckt und einen fahlen Lichtkreis um den Sitzenden zeichnet, erkennt die Fischerin ohne Täuschung den Mann im Oelrock. Da schreit aus ihr die würgende Not:

„Dirk! Dirk! Um Gotteswillen — Dirk! Was ist denn? So sprich doch!“ Der Mann wendet den Kopf zu ihr hin und sieht sie mit großen Augen an. Während sein Mund schmal und verschlossen bleibt, hebt er müde und abwehrend die Hand, als schmerze ihn das Rufen.

Die Fischerin, nun sie erkennt hat, wer da in ihres Mannes Armstuhl sitzt, steht auf und will nackten Fußes auf ihn zugehen. Ihre Hände tasten nach dem Licht. Als es aufleuchtet... sitzt niemand mehr auf dem Stuhl. An ihren Füßen nur spürt die Fischerin eine eisige Kälte, die einer Welle gleich durch den ganzen Leib bebt. Und sie wird gewahr, daß sie in einer blanken Wasserlache steht.

Die plötzliche Leere vor ihren Augen reißt die Fischerin in eine dunkle Angst. Sie hastet in die Kammer zurück. In dem kleinen weißen Gitterbettchen zu Füßen ihres eigenen schläft Uwe tief und fest und mit rosigen Wangen, nicht bedrängt von solch schmerzenden Gedanken, wie sie der Mutter aufs Herz drücken. Sein Atem geht ruhig und regelmäßig. Voller Verlangen nach Wärme und Leben nimmt die Frau das schlafende Kind an ihre Brust. Da spürt sie, wie die Angst langsam von ihr abfällt.

Obgleich es noch lange dauern wird, ehe der junge Tag über den Deich kommt, zieht die Fischerin sich an, legt Feuer und macht in allen Stuben Licht. Wie am Abend und immer umgibt sie das Gewohnte. Die alte Schiffsuhr an der Wand zeigt die vierte Morgenstunde.

Nun sieht die Frau auch, woher das Wasser kommt, das durch die Stube sickert. Der Wind muß eine schadhafte Stelle im Dach noch weiter aufgerissen und den Regen hineingetrieben haben. Das Wasser tropft durch die Balkendecke.

Dann geht die Fischerin, ihr Kind auf dem Arm, in den Stall. Bleß, die Kuh, zu ungewohnter Nachtstunde aus ihrer Ruhe aufgestört, brummt verwundert.

Wie dann die Fischerin, Uwe in Decken gehüllt, aus der Tür tritt, greift wild der Wind nach ihr. Sie zieht ihr Tuch fester um die Schultern. Ehe sie auf die Straße kommt, haben sich ihre Augen an die Dunkelheit gewöhnt; dennoch kommt sie nur tastend gegen Wind und Regen an.

Vom Strande her rauscht ein dump-

fer Orgelbaß. Die Flut ist aufgekommen und dröhnt gegen den Deich.

Am Ende des Dorfes rüttelt die Fischerin an die Tür eines Hauses:

„Ich bin es, Vater, mach' mir auf!“

„Kind, Almuth, wie siehst du aus? Und so früh? Ist etwas mit Uwe?“ Des Vaters Stimme ist unsicher vor Sorge.

„Nein, Vater, mit Uwe ist nichts. Aber Dirk, Vater, Dirk...“

„Hast du Nachricht von ihm?“

„Nein. Aber es muß irgend etwas geschehen sein. Ich habe es mit meinen eigenen Augen gesehen.“

„Gesehen?“

„Ja. Aber — nicht so, wie sonst, nicht...“

„Komm' herein, Kind, komm' herein!“ Drinnen erzählt Almuth alles, was sich begeben. — — —

Das verwitwete, zerknitterte, vom langen Leben und vielen Erleben zerfurchte Gesicht des Vaters nimmt einen ganz seltsamen, fast verstörten Ausdruck an. Seine Augen werden weit und groß, als sähen sie durch Almuth und Uwe und durch die Wand in eine Ferne, die eines Menschen Auge sonst verborgen. Dann tastet sich der Blick langsam zurück und ruht nun auf Almuths Gesicht. Ist das alte Erbe seines Blutes, Dunkles und Drohendes zu ahnen, ehe es die körperlichen Augen wahrnehmen, nun auch in seinem Kinde aufgestanden? Diese rätselhafte Gabe des Gesichtes? Gott möge es verhüten! Das arme Kind! Denn niemand ist glücklich, wem der Himmel in quälenden Stunden zukünftiges Geschehen entschleiert.

Der Vater legt seinen Arm um die

Ein Mädchen fährt fort

Von Ernst Zacharias

Sie waren übereingekommen, den Abschied nicht so lange auszudehnen, bis sich der Zug in Bewegung setzte. Sie wollten sich ganz einfach die Hand geben und „Lebewohl!“ sagen.

Dieses Herumstehen an der geöffneten Wagentür fanden sie albern. Oft genug hatten sie über das komische Gebahren der Abschiednehmenden gespottet.

Jeder wünscht doch im stillen, daß der Zug endlich abfahren möge; aber er fährt nicht. Zum vierten Male sieht man sich in die Augen und errötet. Es wird langsam peinlich, und die Blicke gehen verlegen zur Seite, um im nächsten Augenblick doch wieder die alte Richtung zu nehmen.

Alle Bewegungen sind steif und unbeholfen. Fünfmal ist die Taschenuhr zu Rate gezogen worden, trotzdem gegenüber die große Bahnhofsuhr genaue Zeit angibt.

Nun wieder ein Sätzchen, ein mühsames, belangloses Sätzchen. Schon während des Aussprechens empfindet man seine völlige Inhaltslosigkeit und Abgedroschenheit. Die Kehle ist wie zugeschnürt, und die Spannung wächst. Man guckt in das Abteil hinein, ob der Platz inzwischen nicht etwa belegt worden sei. Das wird sehr gewissenhaft und umständlich gemacht, denn zwei oder drei Minuten sind auf diese Weise anständig umgebracht.

Wieder wird auf die Uhr gesehen. Man lächelt sich verzweifelt an und bemerkt mit Staunen, daß der Gesprächsstoff völlig ausgegangen ist.

Die Türen werden zugeschlagen. Mit einem Male wird alles echter und freier. Man vermeidet das Ansehen und spart es sich für den letzten Augenblick auf.

Der Zug ruckt an und — fährt! Ja, dieser letzte, lange Blick in die

Tochter und führt sie an einen Sessel: „Da, Kind, setz' dich hierher! Ruhe dich aus. Es ist alles doch nur ein böser Traum gewesen. Träume narren uns manchmal und sind Schäume, das weißt du doch.“

„Ein Traum, meinst du, Vater? Ich habe aber alles so deutlich gesehen...“

Der Vater schweigt — — —

Nach acht Tagen tritt Dirk Dressen in das Haus von Almuths Vater, wie es seine Gewohnheit ist, wenn er unerwartet heimkommt zu Almuth und Uwe.

„So unangemeldet, Junge? Ist etwas passiert?“

Ja, vor der Weser sei das Vorpostenboot auf eine Mine gelaufen und in wenigen Minuten gesunken. Aber es sei fast wie ein Wunder, die ganze Besatzung konnte von einem anderen Boot an Bord genommen werden. Nur nach dem Kommandanten habe man lange und doch vergebens gesucht...

„Wann geschah es, Dirk?“

„In der Nacht zum Sonntag.“

„So, in der Nacht zum — Sonntag.“

Und in sich hinein sagt der Vater: „Almuth hat es also doch gesehen.“

Wenig später treten die beiden Männer in Almuths Stube. Das Ferne, Rätselfhafte, das Dirk noch nie in ihnen gesehen, wenn er heimgekommen, verliert sich erst aus Almuths Augen, als sie still zu weinen beginnt.

Der Mann legt den Arm um die Schultern seiner Frau.

„Laß' sie nur weinen,“ sagt der Vater.

„Ja“, meint Dirk, „die unverhoffte Freude ist zu groß für sie.“

Augen, dieses letzte Winken mit der Hand ist gut und schön, aber alles, was vorher war...

Nun, das wollten sie sich eben ersparen, und sie waren ihrer Verabredung treu geblieben.

Ohne „Spannungsgefühle“ lehnte sie aus dem Fenster des Abteils und schaute belustigt auf die andern. Ja, sie hatten es richtig gemacht, trotzdem — ja, dort, wo er gestanden hatte, war jetzt ein leerer Fleck. Und der Jüngling nebenan hielt noch immer die Hände seiner Liebsten fest. Ja, der war treu! Etwas mitteilig schaute jenes Mädchen zu ihr herüber, denn es hatte wohl beobachtet, wie schnell der Freund sich verabschiedet hatte. Nun rückte der Zug an. Ach, das Grüßen und Küssen und Winken! Nur sie war allein — Wie kühl es war, trotzdem die Sonne schien.

Und ganz plötzlich lehnte sie sich hinaus, ganz weit und winkte in die Richtung, in der er verschwunden war; winkte und rief — wahrhaftig rief ganz laut seinen lieben Namen.

Und er war indessen sehr langsam die Treppe zur Unterführung hinabgegangen und war sich etwas treulos vorgekommen. Reichlich zwecklos und unbeteiligt schaute er sich die Plätze und Bilder an den Wänden an.

Jetzt hörte er von oben her das Rufen der Schaffner und das Zuschlagen der Türen. Da hielt es ihn nicht länger. In wenigen Sätzen sprang er die Treppe hinauf und winkte und rief mit all den andern. Wahrhaftig, da winkte sie zurück, und er hörte auch seinen Namen, und er wunderte sich gar nicht, daß sie ihn unter den vielen Menschen so schnell erkannt hatte. Recht zufrieden aber ging er alsdann mit der Menge durch die Sperre zurück in die Stadt.

Bunte Welt des Films

Herr Sanders liebt die Verkleidung

Wie die Frau sich anzieht, so ist sie. Im Jackenkleid schlicht und sportlich, im duftigen grobblumigen Nachmittagskleid frühlingshaft beschwingt — im Arbeitskittel dienstlich sachlich. Und je nach der Laune und je nach dem Gesicht, das sie zu tragen wünscht, wählt sie das Kleid, das Laune und Ausdruck unterstreicht. Der Mann indes scheint wenig abhängig von der Wahl seiner Kleidung zu sein — gewiegte Psychologen allerdings wähen in der Krawatte ein Stimmungsbarometer zu finden — höchstens, daß ihn die „Kurze Wiche“ zu einem übermütigen Holldrich verleitet und ihm der dunkle Abendanzug jene sympathisch lässige Sicherheit gibt, die Frauen an den Männern so schätzen. Vielleicht die geringere Verwandlungsfreudigkeit des Mannes darin begründet, daß sein Seelenleben weniger umfassend und vielseitig ist als das der Frau, eine Tatsache, die Männer gern damit umschreiben, daß sie sagen: Der Mann hat eben mehr Charakter als die Frau!

Doch auch hier gibt es Ausnahmen, z. B. Herr Sanders. Nicht, daß Paul Sanders keinen Charakter hätte, bewahre! — aber darüber hinaus hat er, einmal von Berufs wegen und zum anderen aus Neigung — eine kindlich ernste Freude an der Verwandlung. Nach einem ausgeklügelten System von höchstem Raffinement (um das ihn

manche Frau beneiden könnte) hängt für Herrn Sanders für jede Situation und jedes Abenteuer das passende Kostüm bereit:

Nr. 15 — Herr Sanders ist ein Ma-



Paul Verhoeven in der Kriminalkomödie der Tobis „Herr Sanders liebt gefährlich“. Aufn.: Tobis — Peter Stein

tröse, sein Gehilfe Caspar Natter — nach Nr. 18 ein Kapitän mit allem Zubehör, die rechte Aufmachung für einen Besuch der Hafenkneipe zu den fünf Erdteilen. (Sehr gefährlich!) Dagegen Nr. 32 oder Nr. 5 in dem würdigen alten Herrn mit martialischem Schnurrbart, würde niemand den Matrosen oder den Privatmann Paul Sanders erkennen, wenn er mit seinem alten Freund, dem Professor — Caspar Natter in Nr. 11 — beim Spielen sitzt!

Ja, Herr Sanders ist ein Meister der Verkleidung, und seine Meisterschaft erstreckt sich sogar auf seinen Hund Ewald, der je nach Bedarf kurzhaarig, langhaarig, gefleckt oder schlicht einfarbig als schwarzer Skotsch und manchmal auch in seiner angeborenen Form als Dackel den abenteuernden Herrn Sanders in dem neuen von R. A. Stemmler inszenierten Tobis-Film „Herr Sanders liebt gefährlich“ durch alle Fahrnisse begleitet.

Wer aber ist Herr Sanders wirklich, sozusagen bar aller Verkleidung? Im Film: Ein Abenteuerschriftsteller — und jenseits der Leinwand: Paul Verhoeven, der bekannte Regisseur, der hier seine erste filmische Hauptrolle spielt. Caspar Natter ist Paul Henckels; der Hund Ewald aber, wie schon gesagt, ein Dackel. J. Heidemann

Florian Seidl

Tag im Herbst

Die Welt will sich nun neigen,
es tönt kein leiser Schlag,
der Nebel in den Zweigen
weicht nicht den ganzen Tag.

Der See ist eingesponnen,
die letzte Welle ruht;
was hast du, Mensch, gewonnen?
Sei still, und es ist gut.

Der Feigling Lagerström

Von Morten Svensson

Ich kann Menschen, die feige sind, nicht leiden, und deshalb war mir Per Lagerström vom ersten Augenblick unsympathisch. Wir fuhren zusammen auf dem Kutter „Elise“ von Bergen nach Stavanger. Es war Winter und bitterkalt. Ich war nicht sehr froh, auf der „Elise“ zu fahren, aber ich hatte keine andere Wahl, ich war ziemlich lange ohne Heuer gewesen. Na schön, alles wäre noch gegangen, wenn mich nicht Per Lagerström gestört hätte. Er war ein Mann von vielleicht fünfzig Jahren, und ich habe selten einen Menschen gesehen, der soviel „linke Füße“ hatte, wie dieser dünne, schlaksige Mann, über den unser Schiffsführer nicht genug schimpfen konnte. Per Lagerström schlief in der kleinen Koje über der meinen, und deshalb mußte ich mir sein Geschwätz mit anhören. Der Mann hatte wirklich Angst vor allem, was ihm in den Weg kam, in jedem Schatten sah er ein Gespenst, wenn er bei ein bißchen Seegang gegen die Reling geschleudert wurde, dann behauptete er sofort hinterher, er hätte eine Rippe gebrochen, und einmal, als ihm ein steif gefrorenes Tau an den Kopf schlug, hatte er Tränen in den Augen und meinte, man könnte von so etwas eine Gehirnerschütterung bekommen. Warum er überhaupt zur See fuhr, das begriff kein Mensch, unser Schiffsführer schwor während der Fahrt nach Stavanger jede Stunde einmal, daß er Lagerström dort ausschiffen würde. „So ein Feigling, es wird mir übel, wenn ich den Kerl nur sehe.“

Wir gaben unserem Schiffer recht. Wir nannten Lagerström ganz offen „Feigling“ und er nahm es uns nicht übel. „Ich kann nicht dafür, ich habe gräßliche Angst vor allen Dingen, das ist mir angeboren...“ seufzte er, und wir verachteten ihn noch mehr.

Wir lagen drei Tage in Stavanger. Natürlich hatte sich unser Schiffsführer wieder beschwatzen lassen, vielleicht deshalb, weil er keinen Ersatz für Lagerström während dieser Kriegszeit kriegen konnte, kurz und gut, wir hatten unseren „Feigling“ immer noch an Bord.

Unser Boot lag ganz am Ende des Bootstegs vertaut, wir hatten die Fracht von Bergen gelöscht und warteten auf neue Ladung aus Stavanger. Es war ganz plötzlich warm geworden, obwohl wir eigentlich noch mitten im Winter waren, aber es waren einige Grad

Wärme, und das Eis begann aufzubrechen. Wir sahen das nicht gern, die „Elisa“ war ein altes Schiff, wie leicht konnte sie zwischen die treibenden Eisschollen kommen und wie eine Streichholzsachtel zerdrückt werden. Na, daran darf man nicht denken. Natürlich sprach unser Feigling Lagerström von nichts anderem. Er stierte trübselig auf die glasigen grünen Schollen, deren Kanten so scharf wie Messer waren. Mit einem unheimlich knirschenden Ton schoben sich die Schollen übereinander, nagten an den Schiffsplanken, knabberten am Holz des Landungssteiges. Einer unserer Leute wollte mit einem Bootshaken ein Tau loslösen, das sich an der Schiffseite verwickelt hatte, die Stange splitterte, von einer Eisscholle getroffen, wie Glas. Wir gingen in Schuhen mit Korksohlen, damit wir nicht ausglitten und über Bord rutschten, es wäre unser sicherer Tod gewesen.

Ich habe noch nichts von unserer Katze erzählt, denn natürlich hatten wir eine Schiffskatze, das hat jeder norwegische Kutter, der etwas auf sich hält. Irgendjemand hatte die Katze Cleo gekauft, obwohl uns allen dieser Name fremd war, aber so hieß das Tier nun mal. Cleo war keine Schönheit, sie war gelb, weiß und schwarz gefleckt, wir hätten lieber eine ganz schwarze gehabt, weil das Glück bringen soll. Per Lagerström hatte eine besondere Vorliebe für das Tier, es saß oft auf seinem Schoß, und er kraute sich hinter den kleinen spitzen Ohren.

Wir sollten in einer Stunde auslaufen, aber die treibenden Eisschollen schienen uns daran hindern zu wollen. Man konnte nachts nicht schlafen, so rumorten sie, und am Steuerhaus war eine Warnung angeschlagen, vorsichtig zu sein, wenn man über die kleine Brücke an Land ging, denn wer herunterpurzelte und zwischen die Eisschollen und den Landungssteg geriet — den sah man nicht wieder. Natürlich konnte Cleo nicht lesen, und was sie eigentlich veranlaßt hat, plötzlich das Schiff zu verlassen, um an Land zu gehen, das wissen wir heute noch nicht. Auf jeden Fall haben wir Cleo plötzlich mitten auf dem kleinen Steg, der ans Land führte. Alles wäre gut gegangen, wenn nicht in diesem Augenblick ein Hund angerannt gekommen wäre, der sich auf Cleo stürzen wollte. Die Katze sprang senkrecht in die Luft, völlig verstört vor Angst, und landete mitten zwischen den Eisschollen. Wir waren alle an Deck versammelt und sahen die Tragödie, helfen konnten wir nicht, das Tier war verloren. Das kleine Köpfchen tauchte eben zwischen zwei Eisschollen auf, im nächsten Augenblick würden sie sich über der Katze geschlossen haben. Adieu, Cleo! Und da — ganz plötzlich — schwang sich Per Lagerström über die Reling. Er sprang ungeschickt, er schlug mit einem Platsch auf dem Wasser auf. Wir standen alle wie erstarrt, wir wußten noch nicht einmal, ob der Mann überhaupt schwimmen konnte, das war im übrigen auch gleichgültig, in der nächsten Sekunde hatte eine der schweren Eisschollen sicher seinen Schädel zermalt. Und dies alles wegen einer Schiffskatze.

Wir konnten gar nichts tun, wir starrten nur, noch nicht einmal schreien konnten wir. Lagerström hatte die Katze erreicht, er hob das Tier auf die Schulter, wo es sich verzweifelt festkrallte. Langsam, wie in einer Zeitlupenaufnahme, schwamm Per Lagerström auf unser Schiff zu. Zwanzig Arme reckten sich nach ihm aus, man zog ihn an Deck. Wir waren furchtbar verlegen — diesen Mann hatten wir „Feigling“ genannt? Wir wollten auf ihn zustürzen, ihm die Hand drücken, wir schrien alle durcheinander, aber Lagerström drängte uns beiseite. „Schnell“, keuchte er, während seine Augen vor Schreck weit aufgerissen waren, „schnell Jod her! Das verdammte Vieh hat mich gekratzt! Und Katzenkrallen sind giftig. Man kann sterben davon...“ Wir holten Jod, wir brüllten vor Lachen über unseren „Feigling“? Nein, wir schämten uns gewaltig vor unserem — Helden!

Oberschlesische Musiktage 1943

Der Gauleiter verleiht zum zweiten Male den Oberschlesischen Musikpreis

Mit der vorjährigen Oberschlesischen Musikwoche hatte die Stiftung Oberschlesien den schon vor 90 Jahren in Oberschlesien lebendigen Musikfestgedanken wieder aufgenommen und auf eine breitere Basis gestellt. Der Erfolg bewies, daß Oberschlesien sich anderen Gauen ebenbürtig auch in seiner musikalischen Leistung an die Seite stellen kann. Die Oberschlesischen Musiktage 1943, die vom 23. bis 25. Oktober stattfinden werden auch in diesem Jahr erneut die tonkünstlerische Tradition unseres Gaues sowie den Reichtum unserer Heimat an musikalischen Kräften für eine Reihe erlebter Veranstaltungen unter Beweis stellen.

Die Stiftung Oberschlesien unter der Schirmherrschaft des Gauleiters Fritz Bracht führt gemeinsam mit der Gauhauptstadt Kattowitz und den Städten Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz und Königshütte die Oberschlesischen Musiktage 1943 am 23., 24. und 25. Oktober durch, die in jeder der genannten Städte eine Fülle festlicher musikalischer Ereignisse bringen. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltungen steht die Verleihung des Oberschlesischen Musikpreises 1943, den der Gauleiter in einem besonderen Festakt am Sonnabend, dem 23. Oktober, in der Tonhalle der Stadt Hindenburg zum zweiten Male seit seiner Begründung vergeben wird.

Bei der Planung der Oberschlesischen Musikwoche als ständige Einrichtung des Gaues wurde beschlossen, jeweils einen Großmeister der deutschen Vergangenheit an entscheidender Stelle zu Wort kommen zu lassen, um so die Verbundenheit unseres jungen Gaues mit der großen deutschen Kulturtradition sichtbar in Erscheinung treten zu lassen. War es im vergangenen Jahre Ludwig van Beethoven, dessen Genius gehuldigt wurde, so ist es in diesem Jahr der durch seine Herkunft unserer Heimat besonders nahe stehende Franz Schubert. Zum anderen aber werden auch die lebendigen, der ober-schlesischen Heimat entsprossenen musikalischen Kräfte einen wesentlichen Beitrag zum Programm der diesjährigen Oberschlesischen Musiktage leisten. Es sind dies Günther Bialas, Victor Claris Czajane, Alexander Ecklebe, Fritz Lubrich, Karl Sczuka, Fritz Slawik, Gerhard Strecke und Franz Wödl.

Für die Durchführung der Oberschlesischen Musiktage stehen die bewährten einheimischen Kräfte und Orchester zur Verfügung. Ferner hat die Stiftung Oberschlesien eine Reihe namhafter Solisten für die einzelnen Veranstaltungen verpflichtet.

Die Veranstaltungsfolge

Kattowitz: Sonnabend, den 23. 10., 19.30 Uhr: Kammermusik. Ausführende: Prof. Kniestadt mit der Kammermusikvereinigung der Staatsoper Berlin. (Festsaal der Provinzialverwaltung.) Sonntag, 24. 10., 11.00 Uhr: Klavierkonzert mit Prof. Wührer-Wien (Festsaal der Provinzialverwaltung); 19.30 Uhr: Sinfoniekonzert im Opernhaus Kattowitz. Ausführende: Städtisches Sinfonieorchester Kattowitz mit GMD. Dr. Wartisch als Dirigenten und Tilla Briem (Sopran) als Solistin. Montag, den 25. 10., 19.30 Uhr: Chorkonzert vor Rüstungsarbeitern im Opernhaus Kattowitz. Leitung Prof. Fritz Lubrich.

Beuthen OS.: Sonnabend, den 23. 10., 19.30 Uhr: Klavierkonzert Prof. Wührer (Konzertsaal); Sonntag, den 24. 10., 19.30 Uhr: Kammerkonzert im Konzerthaus mit Prof. Kniestadt und der Kammermusikvereinigung der Staatsoper Berlin; Montag, den 25. 10., 19.30 Uhr: Lieberabend mit Kammerängerin Camilla Kallab im Konzerthaus.

Hindenburg OS.: Sonnabend, den 23. 10., 20.00 Uhr: Festakt in der Ton-

halle mit Verleihung des OS. Musikpreises 1943 durch Gauleiter Bracht. Mitwirkende: Orchester des OS. Landestheaters Beuthen unter Erich Peter; Sonntag, den 24. 10., 16.30 Uhr: Lieberabend mit Camilla Kallab in der Tonhalle; 20.00 Uhr: Es spielt das Schles. Streichquartett (Tonhalle); Montag, den 25. 10., 20.00 Uhr: Klavier-Konzert Prof. Wührer (Tonhalle).

Gleiwitz: Sonnabend, 23. 10., 19.00 Uhr: Chorkonzert vor Rüstungsarbeitern im Festsaal des Staatlichen Gymnasiums. Sonntag, den 24. 10., 11.00 Uhr: Kammermusik des Schlesischen Streichquartetts mit Walter Kocks-Breslau im Münzsaal des Hauses Oberschlesien; 19.00 Uhr: Prof. Fred Drissen: „Die Winterreise“ von Franz Schubert, am Flügel Wilh. Keilmann (Münzsaal).

Otto Schärnack spielte Max Bruch

Eindrucksvolles „Konzert der Jugend“ in Myslowitz

Der Bann Kattowitz (668) der Hitler-Jugend hat jetzt in kurzer Zeit im Verlaufe dreier Konzerte seine kulturelle Aufgeschlossenheit unter Beweis gestellt: Zuerst konzertierte die Spiel-schar der BBA. Orlau, dann war der weltberühmte Kreuzchor Dresden in Kattowitz zu Gaste, und Freitagabend hörten Jungen und Mädchen begeistert und hingerissen den neunzehnjährigen Hamburger Otto Schärnack, der ein Schüler Kulenkampfs ist, am Ostfeldzug teilgenommen hat und sich in Weimar den europäischen Jugendmeisterpreis erspielte.

Otto Schärnack begann mit einer heraufgefaßten Händel-Musik. Die Sonate Nr. 4 in A-dur erhielt durch ihn eine frische, aber doch zurückhaltende Deutung und bewies zugleich des jungen Geigers hervorragende Fähigkeiten. Mit Staunen erlebten wir einen vorbildlichen sauberen Bogenstrich, einen warm und sichertragenden Ton, eine exakte Führung der Läufe und eine mühelos wirkende Griffigkeit der Hand, so daß das auswendig gespielte Werk dem Interpreten das beste Zeugnis ausstellte. Nach einer Mozart-Sonate spielte der wohl heute bedeutendste Nachwuchsgeiger Max Bruchs berühmtes Konzert op. 26 in g-moll. Es gehört schon Mut dazu, wenn ein so junger Künstler sich an dieses schwie-

Montag, den 25. Oktober, 19.30 Uhr: Sinfoniekonzert des OS Landestheaters mit Prof. Faßbender-Würzburg (Cello) als Solist. (Festsaal des Staatl. Gymnasiums.)

Königshütte: Sonnabend, den 23. 10., 19.30 Uhr: Prof. Fred Drissen: „Die Winterreise“ v. Fr. Schubert (Festsaal der Klara-Schumann-Schule). Sonntag, den 24. 10., 11.00 Uhr: Sinfoniekonzert im Schauspielhaus mit Tilla Briem (Sopran); 16.00 Uhr: Uraufführung der Eichendorff-Kantate op. 68 von Gerhard Strecke (Städt. Musikschule); 20.00 Uhr: Wührerkonzert in der Klara-Schumann-Schule. Montag, den 25. 10., 19.30 Uhr: Chorkonzert in der Klara-Schumann-Schule. Mitwirkende: Städt. Chor und Musikschule Königshütte. Dirigent: Paul Rodewald.

rige Werk heranwagt. Aber Otto Schärnack wuchs an seiner großen Aufgabe sichtbar, so daß schon der erste Satz mit seinem packenden romantischen Fundament, besonders aber das erschütternd schöne Adagio des zweiten Satzes, in dem die innige leidenschaftliche Melodie sich emporschwingt und mit außerordentlicher kontrapunktischer Gestaltungskraft die drei Hauptmotive zusammenschweißt, zu einem eindringlichen Beweis der Könnerschaft des jungen Menschen wurde.

Die Beethoven-Romanze in F-dur, viel-gespielt und bei jeder neuen vollendeten Wiedergabe berauschend schön, ein slawischer Tanz in c-moll von Anton Dvorak und der Brahms Ungarische Tanz Nr. 2 in d-moll rundeten das Urteil über den Künstler ab: daß hier ein junger Geiger mit begnadetem Können und eisernem Fleiß, mit demütiger Hingabe und impulsivem Einsatz Besitz von einem großen Erbe ergreift und schon in dem augenblicklichen Stadium seiner Entwicklung eine Anerkennung verdient, die weit über das Normalmaß hinaus berechtigt ist.

Der Abend in der Fridericus-Schule zu Myslowitz ward für Otto Schärnack ein weiterer gewichtiger Baustein einer großen Zukunft. Rudolf Reuter

Schiller-Neuinszenierungen in Wien

Der Beginn der Theaterspielzeit brachte gleich zwei gewichtige Neuinszenierungen Schillerscher Dramen. Das Deutsche Volkstheater gab in „Maria Stuart“ der jungen, hoffnungsvollen Kraft Judith Holzmeister Gelegenheit, in der Titelrolle einen schönen Erfolg davonzutragen. Diese schottische Königin setzt der kalten, verstandesbetonten Elisabeth (Dorothea Neff) vor allem Herz und zartes Frauentum entgegen und siegt in Schönheit über das politische Rasonnement ihrer hoffärtigen Gegnerin, wenn sie das Schafott besteigt. Die von Otto Burger geleitete, von Gustav v. Manker mit stark stilisierten Bühnenbildern versehene Vorstellung zeigte auch in den übrigen Rollen gute Leistungen, von denen vielleicht noch die des Mortimer Andreas Wolf besonders erwähnt zu werden verdient. Im Burgtheater erneuerte man den an dieser Stelle schon einmal unternommenen Versuch, Schillers „Wallenstein“ an einem Abend zu spielen. Wenn man grundsätzlich für eine solche Zusammenziehung ist, kann man Paul Riedys Lösung, die heim Walten des Rotstifts die Proportionen des Gesamtwerks zu wahren bemüht

ist, gutheißen. Ewald Balsers Wallenstein weiß Diesseitigkeit und Verbundenheit mit den Sternen glücklich auf einen Nenner zu bringen. Er steht fest auf dieser Erde, ohne den Höhenflug seiner zwiespältigen Wesenheit vermessen zu lassen. Wir gedenken noch des wunderbaren jugendlichen Feuers Fred Liewehrens als Max, der faszinierenden Drahtzieherin Maria Eis als Gräfin Terzky, des prächtigen Kapuziners Otto Schmöles. Noch nicht völlig gelang es dem neuen Mitglied des Ensembles Antje Weißgerber, sich als Thekla organisch der Aufführung einzuordnen, was jedoch von wachsender Akklimatisierung zu hoffen steht. Wilhelm Reinking umschloß die „Piccolomini“ und „Wallensteins Tod“ mit dem verbindlichen Reif eines gemeinsamen Rundprospektes, an dem sich sieben Riesenstatuen astrologischer Symbole reiheten als dämonischer Lenker des Geschehens. Der Bühnenbildner benützte dabei Entwürfe von Alf Börm. Er begab sich damit natürlich bis zu einem gewissen Grade der Möglichkeit, die Einzelschauplätze des Dramas individueller gegeneinander abzuhängen. Die beiden interessanten Schilleraufführungen beglückten berechtigtem Interesse. Dr. Roland Tenschert

Wirtschaftsrundschau der OSZ

Dringend notwendig aber . . . störend

Die Erdölleitungen in den Vereinigten Staaten

Als im Jahre 1942 die deutschen U-Boote in den die Süd- und Ostküste der Vereinigten Staaten umgebenden Meeren binnen weniger Wochen die Tankerschiffahrt lahm legten und die Tankerflotte durch Versenkungen dezimierten, entstand in den östlichen Gebieten der Vereinigten Staaten schnell eine schwere Notlage der Versorgung mit Erdöl und dessen Derivaten. Bis zum Kriege erhielt der nordamerikanische Osten täglich Erdölaufuhren von durchschnittlich 1,572 Mill. Faß (7 Faß = 1 t), von denen 1,5 Mill. Faß mit Tankerschiffen, 41 000 Faß mit Oelleitungen, 25 000 Faß mit Schlepplöhnen und 6000 Faß mit Kesselwagen der Eisenbahnen eintrafen. Während man bis dahin den Ersatz der durch Kampfhandlungen in Verlust geratenen Tankerschiffen vor allem durch die Vermehrung und Beschleunigung von Neubauten zu erzielen suchte, traten jetzt die Bemühungen in den Vordergrund, durch die Beförderung des Erdöls auf dem Landwege die Gefahren des Seewegs auszuschalten. Die nicht zu überhörenden Klagen des Ostens über die Unzulänglichkeit der Erdölversorgung überwand schließlich die Schwierigkeiten der Stahlbeschaffung, und neben einer vermehrten Anzahl von Eisenbahn-Kesselwagen und von aus Beton mit Stahlgerippen erbauten Schlepplöhnen wurden 750 t Stahl für die Herstellung von Rohrleitungen zur Verfügung gestellt, um Erdöl und dessen Derivate vom Golf nach dem Osten zu führen. Diese nunmehr teils vollendeten teils der Vollendung entgegengehenden Rohrleitungen gestatten eine Tagesleistung von 580 000 Faß, und stellen im Laufe der nächsten Monate im Verein mit Kesselwagen und Schlepplöhnen die Vorkriegsziffer der Erdölanlieferungen wieder her. Die neuen Rohrleitungen erforderten einen Herstellungsaufwand von mehreren 100 Mill. Dollar. Ihr Betrieb stellt sich nicht nur wegen der notwendigen Verzinsung und Tilgung der Anlagekosten, sondern auch wegen der Unterhaltungskosten und der Aufwendungen für die in Abstän-

den von je 60 km eingebauten und in Gang zu haltenden Pumpwerke erheblich teurer als der Erdöltransport durch Schiff oder Eisenbahn. Daher zerbricht man sich in den Vereinigten Staaten den Kopf über das Schicksal dieser Erdölleitungen in der Nachkriegszeit. Sie stehen im Eigentum der Bundesregierung, die sie nach dem Kriege am liebsten den Erdölgesellschaften überlassen möchte. Bei diesen besteht zur Übernahme geringe Neigung, es sei denn, daß die Bundesregierung den Übernahmepreis so tief unter den Herstellungsaufwand herabsetzt, daß die Kosten des Rohrleitungs-transports nicht höher als die Kosten des Schiffsverkehrs zu stehen kommen. Hierdurch aber würde der Wiederaufbau der volkswirtschaftlich am vorteilhaftesten arbeitenden Tankerschiffahrt offensichtlich empfindlich gestört werden. Daher empfiehlt eine andere Meinung, die Erdölleitungen nach dem Kriege zu Gasleitungen umzubauen, um das im mittleren Westen reichlich vorhandene, bisher wenig genutzte Naturgas nach dem Osten zu leiten, wo es leicht Absatz finden würde. Gegen einen solchen Einbruch in ihre Absatzbeziehungen aber wenden sich die dort vorhandenen auf der Steinkohlendestillation aufgebauten Gasanstalten und die deren Kohlenversorgung bewirkenden Bergwerksbetriebe. Es macht sich also auf der ganzen Linie ein entschiedener Widerstand dagegen geltend, die neuen Erdölrohrlösungen nach der Erfüllung ihres Kriegszwecks aufzugeben und diese dauernd in die nordamerikanische Wirtschaft einzugliedern. Schließlich mag der Vorschlag die größte Erfolgsaussicht haben, sie nach dem Kriege stillzulegen und zu verschrotten. Die frei werdende Stahlmenge hätte ausgereicht, um mit ihr 350-400 Tankschiffe zu bauen. Daran hinderte die Furcht vor den deutschen U-Booten und die durch deren Wirken verursachte Überlastung der Werften. Cr.

Jahreszins für Rentenpapiere?

Die Reichsgruppe Banken hat die Schaffung der gesetzlichen Voraussetzungen für den Uebergang vom halbjährigen zum ganzjährigen Zinsschein bei den festverzinslichen Wertpapieren angeregt. Zurzeit müssen die Banken Millionen von Depotposten und Zinsscheinen zweimal im Jahr bearbeiten, d. h. sie müssen zweimal jährlich die Gutschriftsaufgaben an die Hinterleger der Wertpapiere ausschreiben, abstimmen, verbuchen und versenden. Zweimal im Jahr müssen ferner die Zinsscheine abgetrennt, abgestimmt, gebündelt und eingezogen werden. Meist handelt es sich dabei um recht kleine Einzelbeträge. Dieses umständliche Einzahlungsverfahren ist auf anderen Gebieten längst überholt. So haben sich die Sparkassen- und Banksparer längst daran gewöhnt, daß ihnen die Zinsen auf ihr Sparguthaben nur einmal im Jahr gutgeschrieben werden. Auch der Aktionär erhält in der Regel seine Jahresdividende in einem einzigen Betrag. Im Krieg werden die Zinsen auch auf Kontokorrentkonten ebenfalls nur noch einmal im Jahr gutgeschrieben. Nur die Besitzer von Anleihen und Rentenpapieren empfangen den Zinsertrag noch in zwei Häften und an zwei Terminen im Jahr. Dafür liegt aber offenbar kein zwingender Grund vor. Denn schon bisher hat die Anleihepolitik die Zahlungs-termine für den Halbjahreszins der einzelnen Emissionen über das ganze Jahr verteilt. An dieser Verteilung über das ganze Jahr würde auch der Ganzjahreszins nichts ändern. Die wenigen Kapitalbesitzer, die auf das halbjährliche Zinseinkommen angewiesen sind, brauchen also ihren Besitz nur entsprechend zu mischen, um sich zwei Zinszahlungs-termine zu sichern. Eine gewisse Zinseinsparnis würden die Anleihenbesitzer dabei allerdings erleiden. Durch entsprechende Aenderung der Ausgabe- oder Rückzahlungsbedingungen ließe sich hier aber bei neuen Wertpapierausgaben mühelos ein Ausgleich schaffen. Bei den schon vorhandenen Rentenpapieren regt

die Reichsgruppe Banken an, den Fälligkeitstermin für den künftigen Jahreszinschein stets auf die Mitte zwischen den beiden bisherigen Terminen für die halbjährlichen Zinsscheine zu legen. Wer bisher seine Zinsen am 1. März und am 1. Oktober bekommen hat, würde sie künftig also in einem einzigen Betrag am 1. Juli erhalten. Der Uebergang zum Jahreszinschein würde, abgesehen von der Arbeitersparnis bei den Banken, auch eine Einsparung an Papier, Farbe und Druckkosten für die wegfallenden Zinsscheine bedeuten. Auch bei der Sammelverwahrung der Rentenpapiere würde die Bearbeitung der Zinsscheine vereinfacht und ebenso würden beim Reichsschuldbuch die doppelten Zinsgutschriften durch die einmaligen ersetzt werden.

Keine Warenzurückhaltung in Auswechslärgern!

Um die Warenbestände bei Fliegerangriffen vor der Vernichtung zu schützen, sind von den Einzelhändlern auf Anordnung Auswechslärgern angelegt worden. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat aber ihre Mitglieder wiederholt darauf hingewiesen, daß die in den Auswechslärgern untergebrachten Waren nicht als eine zurückgelegte Warenreserve angesehen und dem laufenden Verkehr entzogen werden dürfen, da dies einer Warenzurückhaltung gleichkomme. Der Kaufmann muß, wenn die in seinem Geschäft vorhandenen oder neu hereinkommenden Waren nicht ausreichen, um den Bedarf der Bevölkerung und besonders den der Fliegergeschädigten zu decken, auch die Bestände aus den Auswechslärgern in den Verkehr bringen. In den Auswechslärgern dürfen auch nicht nur die besseren Qualitäten untergebracht sein, die im Rahmen der Kriegsproduktion nicht mehr hergestellt werden, denn dieses würde eine qualitative Zurückhaltung von Waren bedeuten, die genau so wie die quantitative Warenzurückhaltung strafbar ist.

DAS STEGREIFSPIEL

KRIMINALROMAN VON FRANZ WENDELMUTH

29. Fortsetzung

Eden-Verlag, Berlin

Burchardt machte sich eine Notiz in seinem Buch. Aber niemand merkte es ihm an, wie bedeutsam diese Aussage des jungen Mannes für ihn war. Wenn es stimmte, was Pieter von Leyden sagte — und es gab keinen Grund, daran zu zweifeln — so hatte der Kriminalsoeben eine Feststellung von größter Tragweite gemacht. Diese Feststellung bedeutete nämlich nicht mehr und nicht weniger, als daß nicht Dr. Brasswitz von dem unbekanntem Täter hatte vergiftet werden sollen, sondern jemand anders.

Agnes Bode hatte links von Dr. Brasswitz gestanden. Sie war die letzte in der Reihe der Schüler gewesen, denen Likör vorgesetzt worden war. Das für sie bestimmte gewesene Glas mußte das Gift enthalten haben! Dr. Brasswitz hatte versehentlich nach Fräulein Bodes Glas gegriffen und dieses zu Munde geführt. Das Versehen war dadurch entstanden, daß Brasswitz rechter Nebenmann irrtümlich das Glas, das Brasswitz gehörte, genommen hatte. Die Verwechslung der Gläser war dann um den Tisch herum bis zu Pieter von Leyden weitergegangen, so daß dieser das überzählige Glas Kognak bekommen hatte.

Der unbekannt Mörder hatte also Agnes Bode vergiften wollen. Durch einen unglücklichen Zufall waren die

Gläser vertauscht worden, und so wurde Brasswitz statt ihrer das Opfer des Giftmischers.

Dieser Rekonstruktion des Tatbestandes widersprach indessen die Aussage des Barons von Behnsdorf. Dieser behauptete ja, deutlich gesehen zu haben, daß Dr. Brasswitz Kognak getrunken hatte. Die Frage lautete jetzt also: Welcher von den beiden Zeugen sprach die Wahrheit und welcher nicht?

Nachdenklich klappte der Kriminalrat sein Notizbuch zu. „Wir kommen jetzt zu Fräulein Bode. Ich nehme an, daß Sie Ihre Kameradin viel besser kennen als die Lehrer oder Frau Brasswitz. Fräulein Bode hat gestern Abend gegen sechs Uhr das Haus verlassen — angeblich, um eine Tante zu besuchen — und ist bis jetzt noch nicht wieder zurückgekehrt. Die fragliche Tante, eine Frau Lattenhofer, die einen kleinen Wirkwarenladen in der Blumenstraße betreibt, hat Fräulein Bode seit Wochen nicht mehr gesehen. Das ist, in Kürze gesagt, der Tatbestand. Ist vielleicht einer unter Ihnen in der Lage, in bezug auf Fräulein Bodes Verschwinden irgendwelche wichtige Aussagen zu machen?“

Keiner meldete sich. Burchardt spürte etwas wie ängstliche Abwehr in der Haltung und in den Gesichtern der jungen Menschen.

Er hatte den Eindruck, als würde ihm irgendein wichtiger Umstand verschwiegen. Sicher war es das Gefühl einer gewissen Solidarität, das die Kameraden der Verschwundenen stumm machte. Da Burchardt zu wissen glaubte, was man ihm verschwiegen, ließ er es dabei bewenden.

Schon wollte er den Raum verlassen, als er sich zaghaft am Aermel berührt fühlte. Er wandte sich um und blickte in das angstvolle Gesicht des jungen von Leyden.

„Ich möchte nur — Verzeihung, aber ich dachte“, stotterte der junge Mann, „vielleicht könnte ich ein wenig mit-helfen, die Verschwundene zu suchen.“ Er brach plötzlich ab und errödete.

„O, bitte“, erwiderte Burchardt freundlich. „Suchen Sie nur, soweit Sie wollen. Wir werden Ihnen bestimmt nichts in den Weg legen.“

Nach diesen Worten verließ der Kriminalrat den Lehrsaal. Er hatte etwas in dem Blick des jungen Mannes gesehen, das ihn irgendwie beunruhigte. Es war kein Zweifel möglich: dieser junge Mensch, Pieter von Leyden, mußte wahnsinnig in die kleine Bode verliebt sein. Nun, hoffentlich war sie ein Mädchen, das eine solche Liebe verdiente.

XV. Als Inspektor Ladikus von der Blumenstraße zurückkehrte, wußte er nur wenig zu berichten. Frau Lattenhofer war ziemlich zugeknöpft gewesen. Auf ihre Nichte schien sich nicht besonders gut zu sprechen zu sein. Agnes Bodes Mutter war früh gestorben, kaum, daß die kleine Agnes zwei Jahre als gewesen war. Der Vater war in einem kleinen Dorf in der Nähe von Diepholz

Lehrer gewesen. Agnes war erst vor fünf Jahren in die Stadt gekommen und hatte zunächst ein paar Monate bei Frau Lattenhofer gewohnt. Sie war damals neunzehn Jahre alt gewesen und hatte den Wunsch geäußert, zum Theater zu gehen.

Frau Lattenhofers Gatte war ein kleiner Handwerker gewesen, der, fleißig und sparsam, Tag um Tag einem wenig einträglichen Gewerbe nachgegangen war. Bei seinem Tode hatte er seiner Witwe gerade so viel hinterlassen, daß sie sich den kleinen Laden hatte einrichten können. Die Kinder waren alle groß gewesen; der Jüngste war noch in der Lehre, als der Vater starb. Jeder der Jungen hatte ein Handwerk gelernt. Die Lattenhofers waren alle einfache, unkomplizierte Menschen gewesen. Zwei- oder dreimal in ihrem Leben hatte Frau Lattenhofer ein Theater besucht, und da sich dann jedesmal nur sehr sparsam bekleidete Damen auf der Bühne gezeigt hatten, hatte sich in ihr die Vorstellung festgesetzt, das Theater wäre nichts anderes als eine unmorale Anstalt.

„Zum Theater willst du?“ hatte Frau Lattenhofer voller Entrüstung ausge-rufen. „Da hört doch alles auf! Das sage ich dir, so lange du in meinem Hause bist, wird nichts daraus. Verstanden?“

Daraufhin hatte Agnes Bode ihr kleines Köfferchen gepackt und das Haus der Tante verlassen. Nach zwei Monaten war sie wiedergekommen, um für die Zeit, in der sie bei der Tante gewohnt und gegessen hatte, zu bezahlen; aber die brave Frau Lattenhofer hatte davon nichts wissen wollen. Schließlich war es der kleinen Agnes

gelungen, die Tante zu überreden, mit ihr ein Theater zu besuchen. Die Karten hatte sie bereits besorgt. Frau Lattenhofer zierte sich nicht lange. Sie gehörte nicht zu den Leuten, die leicht übernehmen. Sie setzte ihren besten Hut auf, zog ihr feinstes Kleid an und ließ sich von der Nichte ins Theater führen. Es hatte ein Stück gegeben, das ihr recht gut gefallen hatte. Von einer Jungfrau war die Rede gewesen, die eine Rüstung angezogen und gegen die Engländer gekämpft hatte. Alles war recht nett und anständig vor sich gegangen, so daß Frau Lattenhofer nach der Vorstellung zu ihrer Nichte gesagt hatte:

„Wenn du so eine Schauspielerin werden willst, habe ich nichts dagegen.“

Alle drei oder vier Monate pflegte Agnes Bode einen pflichtschuldigen Besuch bei ihrer Tante zu machen. Sie sprach bei diesen Gelegenheiten nie viel. Das besorgte Frau Lattenhofer selber. Sie erzählte der Nichte, was alles sich inzwischen in der Nachbarschaft zugetragen hatte. Manchmal kam eine zweite Frau hinzu und beteiligte sich an einem kleinen Schwatz. Agnes Bode pflegte jedesmal höchstens eine Stunde bei ihrer Tante zu bleiben. Der letzte Besuch bei der Tante war im Februar gewesen.

Auf des Inspektors Frage, ob sie denn gar nichts über das Verschwinden ihrer Nichte sagen könne, hatte sie nur mit einem Kopfschütteln geantwortet.

(Fortsetzung folgt)

Statt Karten! Für die uns anlässlich unserer Kriegstrauung am 2. Oktober 1943 so zahlreich zugewandene Glückwünsche, Blumen und Geschenke sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Obergefreiter Reinhold Spryck und Frau Hermine, geb. Rzychon Laurahütte, im Oktober 1943

Als Vermählte grüßen. Hans Joachim Kunold, Ofz. in einem Pz Gren Regt z. Zt. im Urlaub und Frau Edith, geb. Wüller Neu-Berun, den 2. Oktober 1943.

Statt Karten! Für die uns anlässlich unserer am 19. 9. 1943 stattgefundenen Vermählung so zahlreich dargebrachten Glückwünsche, Blumen und Geschenke, sprechen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus. Dipl. Chem. Ing. Norbert Pleda z. Zt. Ofz. im Felde und Frau Alice, geb. Schidlo, Kattowitz, im Oktober 1943

Als Verlobte grüßen Steffi Hoffmann, Heinrich Carl Raiwa, Justizoberinspekt. Gefr. u. ROB im Osten, z. Zt. Urlaub, Bendsburg OS, Bergwerkstr. 50, im Oktober 1943

Niemand hat größere Liebe, denn der, der sein Leben lässt für seine Brüder! Vier Monate nach seinem ersten Heimaturlaub erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, braver Sohn, Bruder Onkel u. Neffe, der

Hermann Krawietz im blühenden Alter v. 28 Jahren, bei d. schweren Kämpfen im Osten, am 28. 8. 1943, für Führer Volk u. Vaterland sein Leben hingab. Eichenau, Ochojetz, 1. Okt. 1943 In tiefem Schmerz:

Wilhelm Krawietz und Frau Emma, geb. Franke, als Eltern, Elisabeth Albin, als Schwester, Walter, Rudi, z. Zt. im Felde, und Heinz, als Brüder, Schwägerin, Schwager u. Anverwandte. Gedächtnisfeier am Sonntag, den 17. Oktober 1943, um 8.30 Uhr, in der evangel. Kirche in Schoppnitz

Wir haben einen tüchtigen Mitarbeiter u. lieben Arbeitskameraden verloren, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren. Betriebsführer u. Gefolgschaft.

Schweres Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, ältester Sohn u. unvergeßlicher Bruder, der

Alois Bogutzki Inhaber des E. K. II. im besten Alter, innigsten Woch vor seinem 21. Geburtstag, im Nord-Atlantik den Seemannstod fand. Sein Leben war nur ein Kampf für Volk und Vaterland. Laurahütte, im Oktober 1943. In tiefem Schmerz:

Josef Bogutzki u. Frau Franziska, geb. Speck, als Eltern, Luzie, Helene u. Raimund, als Geschwister und alle Anverwandten. Seelenamt: Sonnabend, den 16. Oktober 1943, um 7.45 Uhr, in der Kreuzkirche.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um unser allerbester Gefolgschaftsmitglied, dessen Pflichterfüllung höchstes Gebot war. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Betriebsführer u. Gefolgschaft der Geldschrankfabrik F. & R. Kalesse.

Schwer und hart traf uns die erschütternde Nachricht, daß ein geliebter, unvergeßlicher Gatte, der gute, liebe Papa seines einzig, Töchterchens, mein herzenguter Sohn u. Schwiegersohn, bester Bruder, Schwager und Onkel, der

Gottfried Kladziwa im Alter von 34 Jahren im Osten am 5. Septemb. 1943 gefallen ist. Schoppnitz, im Oktober 1943. In tiefem Schmerz:

Emilie Kladziwa, geb. Bierek als Gattin, Lidia, als Töchterchen und Anverwandte. Seelenamt: Mittwoch, 13. Oktober 1943, um 9 Uhr, in Schoppnitz.

Auch wir betrauern einen lieben, aufrichtigen und fähigen Gefolgschaftsmitglied. Die Betriebsleitung und die Arbeitskameraden.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebesten, was man hat, muß scheiden.

Schwer und hart traf uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Neffe, der

Willy Bazan im blühenden Alter v. 17 Jahren, im Süden, am 13. 9. 1943, den Heldenod starb. Gleiwitz 3. Hohenlohehütte, den 10. Oktober 1943.

In tiefer Trauer: Emanuel Bazan und Frau Agnes, geb. Fudalla, als Geschwister u. Anverwandte. Seelenamt: Mittwoch, den 13. Oktober 1943, um 9 Uhr in der Marienkirche Gleiwitz 3.

Auch wir werden das Andenken unseres lieben Arbeitskameraden stets in Ehren halten. Gefolgschaft der Landw. Buchstellen Ost GmbH., Berlin, Zweigstelle Kattowitz.

Unser jüngster geliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Neffe, der

Alfons Kubina ist am 9. September 1943, an der Ostfront, in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland, kurz nach seinem 20. Geburtstag gefallen. Gend. im Oktober 1943. In tiefem Schmerz:

Statt Karten! Für die uns anlässlich unserer Kriegstrauung am 2. Oktober 1943 so zahlreich zugewandene Glückwünsche, Blumen und Geschenke sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Obergefreiter Reinhold Spryck und Frau Hermine, geb. Rzychon Laurahütte, im Oktober 1943

Als Vermählte grüßen. Hans Joachim Kunold, Ofz. in einem Pz Gren Regt z. Zt. im Urlaub und Frau Edith, geb. Wüller Neu-Berun, den 2. Oktober 1943.

Statt Karten! Für die uns anlässlich unserer am 19. 9. 1943 stattgefundenen Vermählung so zahlreich dargebrachten Glückwünsche, Blumen und Geschenke, sprechen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus. Dipl. Chem. Ing. Norbert Pleda z. Zt. Ofz. im Felde und Frau Alice, geb. Schidlo, Kattowitz, im Oktober 1943

Bei den schwer. Kämpfen an der Ostfront fiel am 10. September im Alter von fast 22 Jahren unser innigstgeliebter, einziger Junge, mein lieber Enkelsohn, der Obergefr. in ein. Panzerjäger-Abteilung

Gerhart Walczuch Student der Staatsbauschule in Beuthen Geschmückt mit dem EK. II. dem Panzerkampfabzeichen, der Ostmedaille in Silberm. Verw.-Abzeichen, opferte er sein jung. Leben als vorbildlicher Soldat u. begabtester Folgsmann des Führers. Dem gut. Kameraden bereiteten seine Kampfgefahren das Heldengrab. Kattowitz, im Oktober 1943. Königshütter Straße 87.

In tiefer Trauer: Tiefbau-Ing. Roman Walczuch und Frau Erna, geb. Reichert, als Eltern, verw. Frau Martha Reich als Großmutter. Die Gefolgschaft der Tiefbauunternehmung „Triton“ bedauert den Tod des jungen Helden der einst das Erbe der Firma übernehmen sollte.

Aufs tiefste erschüttert, erhielten wir unerwartet die traurige Nachricht, daß mein geliebter, jüngster Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, mein geliebter Bräutigam, der

Erwin Ligon kurz vor seinem 34. Geburtstage bei d. schweren Abwehrkämpfen im Osten am 19. Aug. 1943 gefallen ist. Sein einziger Wunsch, die geliebte Heimat wiederzusehen, ist ihm nicht in Erfüllung gegangen. Kattowitz, im Oktober 1943. In tiefem Schmerz:

Josef Ligon, als Vater, Hildegard Jaskulski, Wilhelm, Josef, Margarete u. Ewald, als Geschwister, Anverwandte, Angela Stana, als Braut. Seelenamt: Donnerstag den 21. Oktober 1943, um 7.30 Uhr, in der Peter-Paul-Kirche.

Hart u. schwer traf uns die Nachricht, daß unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager der

Günter Rzepka im blüh. Alter von 22 Jahren im Osten für Führer, Volk und Vaterland sein junges Leben hingab. Friedenshütte, 9. 10. 1943. In tiefem Schmerz:

Alois Rzepka und Frau Therese, geb. Opola, als Eltern, Gerhard, z. Zt. Soldat im Osten, Josef, zur Zeit bei der Wehrmacht, Georg, Renate und Margarete als Geschwister u. Anverwandte. Seelenamt: Dienstag, 12. 10. 43, um 7 Uhr, in der Peter-Paul-Kirche in Friedenshütte.

Das Schicksal entriß mir das Liebste, das ich hatte. Schwer und hart traf uns die traurige Nachricht, daß mein geliebter, unvergeßlicher Gatte, mein herzenguter, einziger Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Hans Koch Inhaber des Verw.-Abzeichens und der Ostmedaille an den Folgen einer schweren Verwundung am 12. 9. 1943 in einem Feldlazarett im Osten, im Alter von 25 Jahren, gestorben ist.

Gertrud Koch, geb. Pradella, als Gattin, nebst Eltern, Geschwister und Verwandten. Seelenamt: Mittwoch, 13. Oktober 1943, um 9.30 Uhr in der Pfarrkirche Friedrichsdorf.

Wir geben allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser gut. Vater und Großvater

Alois Machanek am Freitag, 8. Oktober 1943, nach längerem Leiden im 71. Lebensjahre von uns abgerufen wurde. Ustron, im Oktober 1943. Die trauernd. Hinterbliebenen. Die Beerdigung des teuren Verbliebenen findet am Sonntag, 10. 10. 1943, um 15.30 Uhr, vom Trauerhause, Ustron, Hüftenstraße 3, aus statt.

Danksagung. Tiefbewegt durch die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme, für die Blumen spenden sowie die zahlreiche Beteiligung am Seelenamt bei dem Heldentod unseres geliebten Sohnes u. Bruders, Bräutigams Enkel und Neffen, d. Pion. Alois Jabieka, sagen wir allen Verwandten u. Bekannten, den Mitbewohnern unserer innigsten Dank. Ein herzliches Gott vergelt's der Gerechtigkeit. Nikolai, den 8. Oktober 1943. Die trauernd. Eltern, Geschw.

Danksagung. Allen Verwandten und Bekannten danke ich tiefbewegt von ganzem Herzen für die Beweise aufrichtiger Teilnahme zum schmerzlichen Verlust meines unvergeßlichen, innigstgeliebten Gatten, des Gefreiten Kurt Heinzlmann. Kattowitz, im Oktober 1943. Anni Heinzlmann, als Gattin.

Aerztlicher Sonntagsdienst am 10. 10. Kattowitz-West: Dr. Mielnik-Kosmiderski, Scharnhorststr. 11, Tel. 30197; Kattowitz-Ost: Dr. Schmeja, Grundmannstr. 17, Tel. 36137; Kattowitz-Süd: Dr. Jehs, Viktoriast. 36, Tel. 34228.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebesten, was man hat, muß scheiden! Schwer. Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß mein geliebter, unvergessen. Gatte, Papa, herzenguter Sohn, mein lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter, der

Alois Linka im Alter von 31 Jahren, bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten, sein Leben für Führer Volk und Vaterland geopfert hat. Schwientochowitz, Oktober 43. In tiefer Trauer:

Hedwig Linka, geb. Scheja, als Gattin, Waldemar u. Doris als Kinder, Johann Linka u. Frau Katharina als Eltern, Schwiegervater, Bruder und Anverwandte. Es war ihm nicht vergönnt nur ein einzig. Mal sein Töchterchen zu sehen. Seelenamt: Dienstag 12. 10. 43, um 8 Uhr, in der Josefikirche Schwientochowitz.

In soldat. Pflichterfüllung fiel am 27. 8. 1943 im Osten unser innigstgeliebter, ältester Sohn und Bruder, der Gefr.

Johann Scholtyssek Inh. d. Inf.-Sturm- u. d. Verw.-Abzeichens in Schwarz im Alter von 23 Jahren. Kattowitz, 10. Oktober 1943. Seydlitzstraße 7.

In tiefer Trauer: Johann Scholtyssek und Frau Sofie, geb. Stosch, als Eltern, Geschwister u. Anverwandte. Seelenamt: 30. Oktober in der Peter-Paul-Kirche in Kattowitz.

Unerwartet erreichte uns die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwag., Onkel und Neffe, der

Theofil Gora an den Folgen einer schweren Verwundung, die er sich im Kampf im Osten, für die Freiheit Großdeutschlands zugezogen hatte, in soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahnenfeld, für Führer, Volk und Vaterland, im Lazarett am 21. 9. 43, im Alter von 30 Jahren, gestorben ist. Er folgte seinem jüngsten Bruder in die Ewigkeit. Pleß, Laurahütte, 10. 10. 1943. In tiefer Trauer:

Joseph Gora u. Frau Gertrud, geb. Kowoll, als Eltern, Geschwister u. Anverwandte. Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb am Freitag, dem 8. 10. 1943, mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Julius Janyga Inh. des EK. II (Weltkrieg 1914/18) u. d. Kriegsverdienstkreuzes, im 54. Lebensjahre, am 9. 10. 1943, Kattowitz, Nikolai 9, 10, 1943. Friedrichstraße 25. Lötze Janyga als Ehegattin und Anverwandte. Die Beerdigung findet am Dienstag, 12. 10. 43, um 16.00 Uhr, vom Knappschafts-Lazarett Kattowitz ab, statt.

Die Ortsgruppe Kattowitz 11 der NSDAP, verliert in Julius Janyga einen ihrer ältesten Amtsleiter. Seine Treue zum Führer, seine vorbildliche Kameradschaft und Haltung werden der Ortsgruppe stets ein Vorbild sein. Der Ortsgruppenleiter.

Nach langem, schwer. Leiden verschied am Freitag, 8. 10. 1943, unser herzenguter Vater, Großvater und Schwiegervater

Josef Dwuzet im Alter von 87 Jahren. Kattowitz, Beuthen, Berlin, im Oktober 1943. In tiefem Schmerz:

Die trauernden Kinder, Enkelkinder u. Anverwandte Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 12. 10. 43, um 8.45 Uhr, vom Trauerhause, Kattowitz, Wrangelstraße 5c.

Ein teures Mutterherz, hat aufgehört zu schlagen! Nach schwerem, mit großer Geduld ertragen. Leiden, verschied am 7. 10. 1943 unsere innigstgeliebte, teure, nimmermüde Mutter und Oma, die Hausbesitzerin Frau

Franziska Strugalla Orzegow, im Oktober 1943. In tiefer Trauer: Familie Lampert nebst Anverwandten. Beerdigung in Ruda, am Montag, den 11. 10. 43, um 8.30 Uhr, in der St. Marienkirche.

Nach langem Leiden verschied am Freitag, dem 8. Oktober 1943, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Sophie Broda geb. Koniarek, im Alter von 80 Jahren. In tiefer Trauer: Peter Broda als Gatte und Kinder. Beerdigung: Dienstag 12. 10. 1943, um 8 Uhr, vom Trauerhause Kattowitz-Ost, Fhr.-v.-Richtshofen-Straße 25 a.

Danksagung. Allen Verwandten und Bekannten danke ich tiefbewegt von ganzem Herzen für die Beweise aufrichtiger Teilnahme zum schmerzlichen Verlust meines unvergeßlichen, innigstgeliebten Gatten, des Gefreiten Kurt Heinzlmann. Kattowitz, im Oktober 1943. Anni Heinzlmann, als Gattin.

Aerztlicher Sonntagsdienst am 10. 10. Kattowitz-West: Dr. Mielnik-Kosmiderski, Scharnhorststr. 11, Tel. 30197; Kattowitz-Ost: Dr. Schmeja, Grundmannstr. 17, Tel. 36137; Kattowitz-Süd: Dr. Jehs, Viktoriast. 36, Tel. 34228.

Stellenangebote weiblich Stenotypistinnen u. Schreibkräfte. Lohnbuchhalter, Rechnungsprüfer, Fabrik- und Anlagenbuchhalter, Werkstattsschreiber und Magazinverwalter werden laufend von einem großen Industriewerk Ostdeutschlands gesucht. Schriftl. Angeb. mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften sind zu richten an Dr. Roßbach, Kattowitz. Hotel Eichendorff.

Schreibmaschinenschreiberin mit Kenntnissen in Stenografie, auch Anfängerin, für sofort gesucht. Angeb. m. Lebenslauf u. Zeugnisabschriften sind zu richten an die Fa. Nerlich & Zander, K.-G., Kolonialwaren u. Lebensmittelgroßhdlg., Bendsburg OS.

Flotte Fleisch- u. Wurstverkäuferin ab sofort gesucht. Ang. u. T 293 an die OSZ Teschen.

Wirtschafterin od. perf. Hausgehilfin für baldmöglichst für Arzt-Haushalt gesucht. Angeb. unter 3027 an die OSZ Pleß.

Zuverlässige Vertrauensperson (auch ältere), als Alleinmädchen, die unbedingt selbständig ist, für Landhaus in mittl. Stadt Schlesiens gesucht. Ang. erb. unt. R. 21568 an Anzeigen-Rieger, Breslau 1.

Putzfrauen werden gesucht. Angebote an Rebstock's Gaststätte Kattowitz, Hindenburgstr. 17.

Ich suche für mein Restaurant: 2 Buffetfräulein, 2 Serverinnen, 1 Alleinkoch, 2 Kaffeeköchinnen, 1 Privathausmädchen. Bewerber nur mit deutscher Staatsangehörigkeit wollen sich melden unter B 42 an die OSZ Bielitz.

Hausgehilfin, ehrlich und saub., mögl. mit Kochkenntnissen, ab sofort gesucht. Zahnwarenhaus Richard Handro, Beuthen OS., Bahnhofstraße 25/27 I.

Hausgehilfin, Alter 20-25 Jahre, sucht Jakobowski, Tannendorf Kreis Pleß, Schule.

Suche für gut. Haushalt, vertr. m. all. Arb. ehrl. zuverlässig. Fräulein, desgl. junges Mädchen, das Haushalt erlernen will. Angebote unter 3131 V.

Zur mögl. sofortigen Einstellung suchen wir noch eine weibl. buchhändlerische Hilfskraft, vorwiegend für den Verkauf. Voraussetzung hierfür ist Liebe zum Buch und Arbeitsfreudigkeit. Keine Altersbegrenzung. Die Möglichkeit ist geboten, in ein Anstellungsverhältnis als Gehilfin zu kommen. Angebote bzw. persönliche Vorstellung erbitet Kattowitzer Buchgewerbehaus GmbH., Grundmannstraße 12.

Intelligente Hilfskraft für kaufmännische Registratur von Maschinenfabrik sofort gesucht. Zuschr. Kattowitz, Postfach 65.

Technische Gummiwaren. Für den Verkauf (Inner- u. Außendienst) wird fachkundiger Mitarbeiter für bald od. später in ausbaufähige Stellung gesucht. Angebote erbeten unt. 3091 V.

Buchhalter(in) und perf. Stenotypistin zum baldigen Antritt gesucht. (Auch Anfänger können sich melden). Angebote unter 3112 V.

Kostenlose Ausbildung im Landeskulturbau. Dauer: Dreijährige Lehrzeit mit abschließender Gehilfenprüfung. Kosten: Unterricht kostenlos. Freie Wohnung und Verpflegung. Taschengeld. Ausbildungsziel: Landeskultur-Meister in Verbindung m. Stellung i. Staats-, Kommunal-, Genossenschafts- oder Privatdienst. (Gute Bezahlung und Ansiedlung). Alter der Bewerber: Nach Schulentlassung. Antrittstermin: Zum April 1944 und später. Auskünfte und Meldung: bei Bodenwirtschaftsdienst Berlin SW 11, Dessauer Straße 37.

Tüchtige Mitarbeiter aus d. Versicherungsbranche gesucht. Bewerbungen erbeten an „Hamburger Phoenix“, Hamburg. Schöne Aussicht 15

Lagerführer, erfahren und an vollkommen selbständiges Arbeiten gewöhnt, werden dauernd gesucht. Angebote erbet. unter 3127 V.

Buchhalter(in), bilanzsicher, für selbständige Tätigkeit, Kriegsversehrter bevorzugt, f. Buchführungsgeschäft, in Beuthen, auch halbtagsweise für sofort gesucht. Angeb. befördert unt. B. 1042 die Ala, Beuthen OS., Humboldtstraße 6.

Transportmeister für Schwertransporte u. Mastmontage v. Großunternehmen der chemischen Industrie in Oberschlesien gesucht. Angeb. mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften unter Kennwort OH 6188 (unbedingt anzugeben) an Werbegesellschaft H. L. Riese K. G. Berlin W 8, Unter den Linden 43-45.

Großunternehmen d. chemischen Industrie im Osten sucht mehrere Kalkulatoren, die die anfallenden Transportarbeiten kalkulieren können, Bewerber, die noch keine Praxis hinter sich haben und als Zimmerer-, Schlosser oder Hilfsmonteur tätig waren, werd. umgeschult. Angeb. mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Kennwort OH 6186 (unbedingt anzugeben) an Werbegesellschaft H. L. Riese K.-G. Berlin W 8, Unter den Linden 43-45.

Maschinen-Ingenieur als Sachbearbeiter sucht größere Maschinenfabrik. Angebote erbeten u. 1370 an die OSZ Bielitz.

Stellenangebote weiblich Stenotypistinnen u. Schreibkräfte. Lohnbuchhalter, Rechnungsprüfer, Fabrik- und Anlagenbuchhalter, Werkstattsschreiber und Magazinverwalter werden laufend von einem großen Industriewerk Ostdeutschlands gesucht. Schriftl. Angeb. mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften sind zu richten an Dr. Roßbach, Kattowitz. Hotel Eichendorff.

Schreibmaschinenschreiberin mit Kenntnissen in Stenografie, auch Anfängerin, für sofort gesucht. Angeb. m. Lebenslauf u. Zeugnisabschriften sind zu richten an die Fa. Nerlich & Zander, K.-G., Kolonialwaren u. Lebensmittelgroßhdlg., Bendsburg OS.

Flotte Fleisch- u. Wurstverkäuferin ab sofort gesucht. Ang. u. T 293 an die OSZ Teschen.

Wirtschafterin od. perf. Hausgehilfin für baldmöglichst für Arzt-Haushalt gesucht. Angeb. unter 3027 an die OSZ Pleß.

Zuverlässige Vertrauensperson (auch ältere), als Alleinmädchen, die unbedingt selbständig ist, für Landhaus in mittl. Stadt Schlesiens gesucht. Ang. erb. unt. R. 21568 an Anzeigen-Rieger, Breslau 1.

Putzfrauen werden gesucht. Angebote an Rebstock's Gaststätte Kattowitz, Hindenburgstr. 17.

Ich suche für mein Restaurant: 2 Buffetfräulein, 2 Serverinnen, 1 Alleinkoch, 2 Kaffeeköchinnen, 1 Privathausmädchen. Bewerber nur mit deutscher Staatsangehörigkeit wollen sich melden unter B 42 an die OSZ Bielitz.

Hausgehilfin, ehrlich und saub., mögl. mit Kochkenntnissen, ab sofort gesucht. Zahnwarenhaus Richard Handro, Beuthen OS., Bahnhofstraße 25/27 I.

Hausgehilfin, Alter 20-25 Jahre, sucht Jakobowski, Tannendorf Kreis Pleß, Schule.

Suche für gut. Haushalt, vertr. m. all. Arb. ehrl. zuverlässig. Fräulein, desgl. junges Mädchen, das Haushalt erlernen will. Angebote unter 3131 V.

Zur mögl. sofortigen Einstellung suchen wir noch eine weibl. buchhändlerische Hilfskraft, vorwiegend für den Verkauf. Voraussetzung hierfür ist Liebe zum Buch und Arbeitsfreudigkeit. Keine Altersbegrenzung. Die Möglichkeit ist geboten, in ein Anstellungsverhältnis als Gehilfin zu kommen. Angebote bzw. persönliche Vorstellung erbitet Kattowitzer Buchgewerbehaus GmbH., Grundmannstraße 12.

Intelligente Hilfskraft für kaufmännische Registratur von Maschinenfabrik sofort gesucht. Zuschr. Kattowitz, Postfach 65.

Technische Gummiwaren. Für den Verkauf (Inner- u. Außendienst) wird fachkundiger Mitarbeiter für bald od. später in ausbaufähige Stellung gesucht. Angebote erbeten unt. 3091 V.

Buchhalter(in) und perf. Stenotypistin zum baldigen Antritt gesucht. (Auch Anfänger können sich melden). Angebote unter 3112 V.

Kostenlose Ausbildung im Landeskulturbau. Dauer: Dreijährige Lehrzeit mit abschließender Gehilfenprüfung. Kosten: Unterricht kostenlos. Freie Wohnung und Verpflegung. Taschengeld. Ausbildungsziel: Landeskultur-Meister in Verbindung m. Stellung i. Staats-, Kommunal-, Genossenschafts- oder Privatdienst. (Gute Bezahlung und Ansiedlung). Alter der Bewerber: Nach Schulentlassung. Antrittstermin: Zum April 1944 und später. Auskünfte und Meldung: bei Bodenwirtschaftsdienst Berlin SW 11, Dessauer Straße 37.

Tüchtige Mitarbeiter aus d. Versicherungsbranche gesucht. Bewerbungen erbeten an „Hamburger Phoenix“, Hamburg. Schöne Aussicht 15

Lagerführer, erfahren und an vollkommen selbständiges Arbeiten gewöhnt, werden dauernd gesucht. Angebote erbet. unter 3127 V.

Buchhalter(in), bilanzsicher, für selbständige Tätigkeit, Kriegsversehrter bevorzugt, f. Buchführungsgeschäft, in Beuthen, auch halbtagsweise für sofort gesucht. Angeb. befördert unt. B. 1042 die Ala, Beuthen OS., Humboldtstraße 6.

Transportmeister für Schwertransporte u. Mastmontage v. Großunternehmen der chemischen Industrie in Oberschlesien gesucht. Angeb. mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften unter Kennwort OH 6188 (unbedingt anzugeben) an Werbegesellschaft H. L. Riese K. G. Berlin W 8, Unter den Linden 43-45.

Großunternehmen d. chemischen Industrie im Osten sucht mehrere Kalkulatoren, die die anfallenden Transportarbeiten kalkulieren können, Bewerber, die noch keine Praxis hinter sich haben und als Zimmerer-, Schlosser oder Hilfsmonteur tätig waren, werd. umgeschult. Angeb. mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Kennwort OH 6186 (unbedingt anzugeben) an Werbegesellschaft H. L. Riese K.-G. Berlin W 8, Unter den Linden 43-45.

Maschinen-Ingenieur als Sachbearbeiter sucht größere Maschinenfabrik. Angebote erbeten u. 1370 an die OSZ Bielitz.

Kaufgesuche Leica, Robot, oder andere gute Kamera zu kaufen gesucht. Angeb. unter 3109 V.

Anzug u. Mantel zu kaufen gesucht. Angeb. unter 3108 V.

Klavier oder Stutzflügel, gut erh. ges. Ang. u. 2908 G.

Schlafzimmer, gut erhalten, zu kaufen ges. Ang. u. 3153 V.

Friseurinrichtung, gut erh. zu kauf. ges. Angeb. u. 200 Hauptpostlag. Makoschau.

Küchenmöbel gut u. modern, sucht zu kauf. F. Stenzel, Friedenshütte, H.-Göring-Str. 80

Klavierschule (Hahnel) auch antiquarisch, zu kauf. ges. Ang. u. 3009.

Tauschgesuche Biete: Puppenwagen, m. Puppe u. Bettl., Pupp-Möbel u. Bohnerbürste und Radio, Tricht-Hörer, suche Akkordeon. Ang. u. B 49 a. d. OSZ Bielitz

Eismaschine, 5 l. u. elektr. Ofen, geg. Gardinen für zwei Fenster und Linoleum. Angeb. u. 3004 G.

Biete Brautkleid und Brautschleier, suche Lederstiefel, Gr. 38. Angeb. unter 3022 G.

Biete Ledersportschuhe, Gr. 39, br., sol., suche braune Pumps 38-39. Ang. u. 3031 G.

Oberbett gegen Fuchskragen. Angeb. unter 3100 G.

Staubenofen geg. Fahrrad. Eichenau, Gieschestr. 14.

Amilichos Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 18. 10. bis 14. 11. 1943. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 18. 10. bis 14. 11. 1943 findet in den Bezirksstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamt wie folgt statt:

Für die Bezirksstelle I (Rathaus) für die Bezirksstelle II (Kreuzstraße 6). Für die Bezirksstelle IV (Herm.-Göring-Str. 79/81) Am Mittwoch, dem 13. Oktober für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben A-G.

Am Donnerstag, dem 14. Oktober für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben H-P. Am Freitag, dem 15. Oktober für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben R-Z.

Am Donnerstag, dem 14. Oktober für die Baracken 1-8 (Schwientochlowitzer-, Kirchweg, Charlottenstraße) im Rathaus, Zimmer 236.

Für die Bezirksstelle III: Am Dienstag, dem 12. Oktober für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben A-M.

Am Mittwoch, dem 13. Oktober für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben N-Z.

Für den Ortsteil Matthiashof: Am Mittwoch, dem 13. Oktober und Donnerstag, dem 14. Oktober in der Schule 30 (Heinitzschule).

In allen Bezirksstellen findet die Ausgabe in der Zeit von 8-12 und 14.30-17 Uhr statt. Die Hausbesitzer bzw. Hausverwalter haben die Lebensmittelkarten gemäß den von den Bezirksstellen ausgehändigten Hauslisten zu verteilen. Die Mieter haben dem Hauswirt bzw. Hausverwalter in den Hauslisten den Empfang der Lebensmittelkarten zu bestätigen. Nach erfolgter Verteilung an die Mieter sind die Hauslisten an die Bezirksstellen am Sonnabend, dem 16. 10. 1943 von 8-12 Uhr und Montag, dem 18. 10. 1943 von 8-12 und 14.30-17 Uhr zurückzugeben. Säumige werden nach den Vorschriften der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung in der Fassung vom 26. 11. 1941 bestraft.

Bei der Ausgabe der Lebensmittelkarten werden die Stammschnitte der am 19. 9. 1943 ungültig gewordenen Lebensmittelkarten der 53. Zuteilungsperiode eingesammelt. Die Stammschnitte der am 17. 10. 1943 ungültig werdenden Lebensmittelkarten sind wiederum aufzubewahren. Sie werden bei der Ausgabe der 56. Zuteilungsperiode eingesammelt. Die Versorgungsberechtigten werden aufgefordert, die Bestellscheine aller Lebensmittelkarten einschließlich der Eierkarten bis zum 16. 10. 1943 bei ihren Lebensmittelhändlern abzugeben. Die Verbraucher haben beim Ausfüllen der Karten auch den Vermerk „Ernährungsamt Königshütte Oberschlesien“ an der vorgesehenen Stelle (E. A. ...) einzutragen. Die Händler werden darauf hingewiesen, daß Karten ohne Eintragung des Ernährungsamtes und ohne Namensangabe nicht beliefert werden dürfen.

Königshütte Oberschlesien, den 9. Oktober 1943. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Heute spare! Kaufen kannst Du später wieder

Spare bei der



DRESDNER BANK
FILIALE KATTOWITZ
Friedrichstraße 2

Stellengesuche

Finanz- u. Betriebsbuchhalter m. reichen Erfahrungen im Betriebsabrechnungswesen, Selbstkostenrechnung u. Kennzn. d. LSO-Vorschritten, sucht in der Industrie in Ost-Oberschlesien leitende Stellung. Angebote erbeten unter 2994 G.

Kaufm., 32 J., firm in Lebensmittel-, Eisen- u. Spirituosenbr., mehrl. Büroföhrig., intellig., u. tücht., übn. Leitg. e. mittl. Gesch., Kauton 6000 RM vorh. Ang. unt. K 845 an OSZ Kgh.

Stellengesuche weiblich

Einkäuferin, selbständige Abteilungsleiterin aus der chem. Branche, zur Zeit in ungekün- digter Stellung, sucht sich zu verändern. Angeb. unt. 3155 V.

Mitgesuche

Größerer Lagerraum od. Schuppen sofort zu mieten und ein Geldschrank zu kauf. gesucht. Ang. an Walter Starck, Kattowitz, Friedrichstraße 66.

Garage für Lastkraftwagen und Schlepper sowie Lagerräume für sof. ges. Zentral-Molkerei Kattowitz e. G. m. b. H.

Wohnungstausch

Stube u. Küche in Schoppnitz, Drosselweg, gleiche Privatwohnung in Myslowitz zu tauschen. Angeb. unt. 3107 V.

Biete sonn. 2-Zimmer-Wohnung mit Bad und Balkon, 1. Stock, Südstadt Kattowitz. Suche 3-4-Zimmer-Wohnung m. Zubehö- r in Südstadt. Angebote erbeten unter 2862 G.

Tausche sonn. 2-Zimmer-Wohn- g., Eichendorferstr., 3. Stock ge- legen, geg. 3 Zimmer, part. od. 1. Stock. Angebote unt. 2850 G.

Biete schöne 4 1/2-Zimmer-Wohnung mit Bad, I. Etage, Zentr. Kattowitz, suche komfortable 2 1/2 oder 3-Zimmer-Wohnung Kattowitz-Süd oder Umgegend. Angebote erbeten unt. 3064 V.

Wohnungstausch Berlin-Gleiwitz. Geboten wird: in Berlin Wohn- ung 3 Zimmer u. Küche, Bad, Heizung und Garten in Einfamilienhaus Berlin-Wilhelms- hagen, 2 Minuten vom Bahnhof zum Monatsmietpreis von 75 RM. Gesucht wird: in Gleiwitz, Laband, Heydeck, Cosel, möglichst gleiche Wohnung unter bequemer Erreichung der Bahnlinie Gleiwitz-Heydeck. Angebote erbeten unt. 3126 V.

4-Zimmer-Wohnung in Kattowitz geg. eine gleiche in Pleß zu tauschen ges. Angeb. unt. 3025 an die OSZ Pleß.

Biete 2 Zimmer, Küche in Kat- towitz-Ost, Grubenwohnung, suche 1 Zimmer und Küche. Angebote erbeten unt. 2975 G.

Biete 2 Zimmer, Küche u. Bei- gel, i. Zentr. Myslowitz, suche gl. od. auch kl. Wohnung mit Entree in Myslowitz od. and. Stadt des oberschlesischen In- dustriebezirks. Angebote erbeten unter 2991 G.

Kattowitz-Neustadt OS. Biete in Kattowitz, beste Wohnlage, 4 Zimmer, Küche, Bad, Diele usw., suche ebensolche Wohn- ung in Neustadt. Angebote erbeten unter 3152 V.

Stube und Küche in Schoppnitz gegen ebensolche oder 2 Zim- mer in Umgebung Kattowitz zu tauschen gesucht. Angebote erbeten unter 2989 G.

Hausmeisterei in Katt., m. 2 Zim- mern u. Küche, Nähe Regie- rungsgebäude, geg. Stube und Küche ohne Hausmeisterei zu tausch. ges. Angeb. u. 2950 G.

Möblierte Zimmer

Jg. Büroföhrige Dame sucht möbl. Zimmer in bess. Hause. Wäsche kann gestellt werden. Angeb. erbeten unter 3099 V.

Juristisch geb. Kaufm., ob. Anh. s. gut möbl. Zim. mit Bad u. evtl. Tel. Angeb. unt. 2939 G.

Ingenieur sucht möbl. Zimmer. Angebote erbeten unt. 2922 G.

Höhr. Behördenangestellter sucht gut möbl. Zim., evtl. mit Bad und Tel. Angeb. unt. 2938 G.

Zimmer, gut möbl., f. Herrn in leit. Stell. ges. Ang. u. 2438 G.

Jg. Herr, im NS-Gauverlag tätig, sucht für sich und seinen Bruder ein nett möbl. 2-Bett-Zim- mer, Bettwäsche u. Handtücher werden gestellt. Angebote erbeten unter 3097 V.

Lehrer sucht f. 11. in Kgh. gt. möbl. Zim. (Zentr. od. Reden- berg). Ang. u. K 859 OSZ Kgh.

Heiraten

Frl. sucht einen älteren Herrn mit gut. Charakter zu Heirat kennenzulernen. Bildz. unt. B 30 an die OSZ Bielitz.

Landwirt, 38 J., wscht. kath. Frl. v. 22-30 J. m. gut. Gemüt zu Heirat Bildz. unt. 3034 V.

Höherer Reichsbeamter, Dr. jur., sucht gebildete Lebenskame- radin, 18-28 Jahre alt. Näh. u. 215 durch Briefbund Treuhelf., Briefannahme Dresden N 6, Schließfach 21.

28j. Lehrer, z. Zt. als Schullei- ter in Ostoberschlesien, viel- seitig interess., gut. Eink., pen- sionsbes., Einfamilienhaus als Dienstwohn. vorh., sucht durch mich hübsche Blondine mit höh. Schulbildg., als Lebenska- meradin Näheres unter 5001a dch. Eheanb. Frau Horstmann. Vertr. in Gleiwitz: Stadtwald- straße 9, I.

Beamter, kath., 1,72 gr., sucht geb., hübsche Dame bis 40 J. alt aus gut. Hause zu Heirat kennenzulernen. Anonym zweck- los. Diskretion Ehrensache. Ausführliche Bildz. schrift. erbeten unter 3136 V.

Ehesuchende aller Kreise finden schnell geeign. Verbindung d. Frau v. Stephani, langj. erfolgr. Eheanb. Leipzig, Johannespl. 21 Antwort verschlossen. ohne Firmenaufdruck

Frl., 29 J., sehr lebhaft, vermög., Möbel und Aussteuer, sucht netten Lebensgefährten. Zu- schriften erbeten unt. 3140 V.

Frl., 30 J., kath., anständig, vornehm. Charakter, wirtschaftl. m. neu. Möbeln u. gut. Aussteuer würde sich gern verheiraten. Auch Angestellte auf d. Land angenehm. Zuschriften erbet. unter 3141 V.

Frl., Anf. 40, evang., m. Wohn- g., gutsch. musikalisch, sehr sympath. u. idealdenk., sucht, da sehr einsam, gebild. Lebens- gefährten. Beamter angenehm. Zuschriften erbet. unt. 3142 V.

Eheanbahnung Beier, Beuthen OS., Stephanstr. 33, Tel. 3689. Aelteste Vermittlung Ober- schlesiens für Stadt und Land. Donnerstag geschlossen.

Witwer, in fester Position, 38 J., pensionsberechtigt, gut. Eink., vermög., gr. Erbschaft, er- sehnt für sich und sein Töchter- chen gebildete, liebevolle Gefährtin. Näheres durch Ehe- anbahnung Orsi Kaz/123 Berlin W. 15, Pariser Straße 6.

Herzenswunsch, 23jähr., kinder- lose Witwe, möchte Erbschaft, gebildet, vermög., Zuschlüsse u. Erbschaft, möchte treue Le- benskameradin sein. Näheres dch. Eheanbahnung Orsi Kaz/122, Berlin W. 15, Pariser Straße 6.

Gutsbesitzerstochter, 20jährig., liebes Mädel, da einziges Kind, Alleinerbin, in Land- u. Haus- wirtschaft ausgebildet, möchte lieben Menschen glücklich ma- chen. Näheres durch Ehean- bahnung Orsi Kaz/120, Berlin W. 15, Pariser Straße 6.

Anwaltschwite, 60 J., 1,70 gr., vornehme Erscheing., wünscht sich gebildeten Lebenskame- raden. — Damen 31-50 J., aus guten Verhältnissen, gr. Ver- mögen vorhanden, höh. Reichs- beamte bevorzugt. — Land- wirtschöter 19-26 J., Vermög. vorhanden. Auch Sie sol- len dem Glück nicht aus dem Wege gehn! Darum wenden Sie sich vertrauensvoll an das bekannte Pommersche Ehean- bahnungsinstitut, Frau Mary Kunze, Kolberg, Steinortstr. 11, Ruf 2602.

Frl., 33 J., kath. wscht. Herren- bekanntsch. zw. spät. Heirat. Zuschr. m. Bild erb. u. 2987 G.

Herzenswunsch! Welcher gut ge- bildete Herr (Alter 36-46) in gesch. Position, will Akade- mikerstochter, Blondine, 32 J., musik- u. naturliebend, viels. inter. nach harter Lebensent- täuschung ein treuer Lebenska- merad u. ihrem 3jähr. sonn. Töchterchen ein lieber Vater sein? Vollständige Aussteuer vorhanden, gepflegte Erschei- nung und sich jeder Lebensla- ge anpassend. Zuschriften mit Bild erbeten unter 3135 V.

Frau Derendorf, Großdeutsch- lands größtes Eheanbahnungs- Institut, stellt sich mit seinen tausenden Vormerkungen aus 18 eig. Filialen in den Dienst Ihrer Wünsche! Beratung unver- bindlich. Empfangsräume in Breslau: Augustastr. 98, an der Str. d. SA, Ruf 35797. Empfangs- räume in Berlin: Kurfürsten- damm 178, parterre. Ruf 914247.

Geschäftsinhaberin, gute Erschaf- m. Wohng., Ausst., Ersparrn., 40 J., wünscht glückl. Ehe mit Herrn in reif. Jahren durch Briefbund Te-Be-Be, Berlin-Ch. 5/129, Steffensandstr. 4 Kz.

Charlotte Adam-Jahre, indivi- duelle Ehevermittlung f. Groß- deutschland, Berlin W. 30, Stübbenstr. 81 (Bayerischer Platz) Tel. 264747, Sprechzeit nur nach schriftlicher Verein- barung. 11j. erfolgreiche Tätig- keit für Auftraggeber gebildet. Kreise. Herren u. Damen. mit und ohne Vermögen, wen- den sich ständig an mich. Viele von ihnen heiraten ohne Geld- interesse. Einheiraten sind gleichfalls geboten. Ausführl. Zuschriften erbeten.

Reichsb.-Inspektor, 56 J., evgl., alleinstehend, wünscht pass. Heirat. Einheirat in Geschäft od. Wirtschaft angenehm. Zu- schriften erbeten unt. 3137 V.

Tüchtige 30erIn, die ihren Be- trieb tatkräftig leitet, bietet schaffensfreudigem Manne Ein- heirat. Näh. unter 156 durch Briefbund Treuhelf., Briefan- nahme Dresden N 6, Schließ- fach 21.

Beamten-Witwe, 49 Jahre alt, wünscht charaktervollen Herrn d. Haushalt zu führen. Heirat bei Zuneigung nicht ausge- schlossen. Zuschriften unter B 23 an die OSZ Bielitz.

Jungesell., 27 J. alt, kath., 1,65 gr., brünett, wünscht auf die- sem Wege ein anständiges Mä- del von 19-24 J. zu späterer Heirat kennenzulernen. Etwas Vermög. angenehm, aber nicht Bedingung. Nur ernstgemeinte Bildz. schriftlich (zurück) erbeten unter 3130 V.

Probe-Eheschlichte mit Fotos neutral u. verschlossen für 2 RM Heiraten für alle Kreise u. Berufe, auch f. Vermögens- lose, auf diskret, schriftlich. Wege durch Institut Brixius Kaiserslautern/Pfalz.

Wer möchte ein 40jähr. Fräulein heiraten? Bin arm, aber ar- beitsam. Ernstgemeinte Zu- schriften erbeten unter 3132 V.

Suche Lebensgefährtin, evtl. mit Tochter angenehm, naturlie- bend, möglichst vom Lande zu späterer Heirat. Bin Ange- stellter. Anfang 50, mittelgroß. Zuschriften erbet. unt. 3133 V.

Herzenselsam, 30jähr. Revisor, pensionsberechtigt, gute Posi- tion, betr. Einkommen, außerd. Zuschüsse, gute Vermögens- lage, sp. Erbschaft, ersehnt aufrichtiges Eheglück. Näheres durch Eheanbahnung Orsi Kaz 121, Berlin W. 15, Pariser Str. 6.

Geschäftliche Empfehlungen

Für nur RM 1.— im Monat sind Sie gegen alle beruflichen und außerberuflichen Unfälle, ohne Unterschied des Berufes, mit RM 5000.— Kapital für den Invaldi- tätsfall und RM 1000.— Kapital für den Todesfall versichert! Für weitere RM —50 sind auch Ihre Ehefrau und Kinder — letztere im Alter von 4-16 Jahren — gegen außerberufliche Unfälle mitversichert, und zwar die Ehefrau mit RM 3000.— Kapital für den Invaldi- tätsfall, RM 1000.— Kapital für den Todesfall, die Kinder mit je RM 1000.— Kapital für den Invaldi- tätsfall, RM 100.— Sterbegeld. Bitte beantragen Sie diesen günstigen Versiche- rungsschutz sofort unter An- gabe Ihrer Personalien bei der Victoria-Versicherung, Bezirks- direktion Kattowitz, OS., Post- straße 6, Fernruf 31296.

Stempelfabrik A. Siojewski, Kat- towitz, Inh.: W. Meinhardt, Friedrichstraße 27, Ruf 34153. Kurzfristig lieferbar.

Nun, wie ist es, spielen Sie dies- mal mit? Drei Mark ausgeben und ein Hundertfaches dafür gewinnen! Das lockt doch. Be- stellen Sie sich gleich ein Los der Reichslosterie. Staatl. Lott.- Einn. Jungfer, Breslau I, Kö- nigstr. 3. P. S. Breslau 20483, Telefon 50544.

Eine alte Binsenweisheit ist es, nach Gebrauch Zahncreme- Tuben und Hautcreme-Dosen sofort wieder zu verschließen, um ein Eintrocknen des heute seltenen Inhalts zu vermeiden; — und doch sündigen immer noch so viele, gegen diese selbstverständliche Erkenntnis, PERI- und KHASANA-Körper- plegemittel können heute nur beschränkt hergestellt werden. Darum befolgen Sie den Rat- schlag des „guten Verschlie- ßens“ aller Körperpflegemittel von Dr. Korthaus, Frankfurt am Main.

„Was bäckt Erika?“ — Döhler- Sparrezept Nr. 8: Haferflocken- kuchen in d. Kastenform... 200 g Haferflocken werden mit 15 g Butter oder Margarine in einer Pfanne unter Rühren hellbraun geröstet, 1 Ei, 125 g Zucker und 6 Eßlöffel Milch oder Wasser werden miteinander geschlagen, 1 Fläschchen „Döhler Butteraroma“ und 1/2 Fläschchen „Döhler Bitterman- delaroma“ werden hinzugefügt und gut untergerührt. Darauf werden 150 g Weizenmehl, ge- mischt und gesiebt mit 2 geh. Teelöffeln „Döhler Backfein“ — mehr zu nehmen wäre Ver- schwendung — abwechselnd mit den gerösteten Haferflocken darunter gegeben. Man füllt den Teig in eine gefettete kleine Kastenform und bäckt den Kuchen ca. 35 Minuten. Weitere Döhler-Sparrezepte fol- gen, Ausschneiden — aufheben!

Elektro-Motoren, neue u. gebr., Ankauf-Verkauf Senf Nachflg. Leipzig C1/68, Hindenburgstr. 79

Hausfrauen! Die Selbstanfertigung neuer od. Aenderung alter Garderobe f. a. Größen erledigen Sie leicht mit der hervor- ragenden Zuschneidehilfe „Der leichte Schnitt“ (für Mode- hefte m. Schnittbögen) kompl. mit Zubehörm. RM 5.— dazu die Modellmappe (44 Modellbildg. u. ca. 500 Einzelschnitte für groß u. klein) RM 6.— ferner 100 Hüte in der Tüte ges. ge- schützt, für jeden die richtige Kopfbedeckung (ohne Form herzustellen) RM 2,50. Das ge- schloss. Werk RM 13,50. Nach- nahme RM 0,80 mehr, Einma- lige Anschaffung fürs ganze Leben. Mach neu aus alt. Friedrich Ahlf, Chemnitz 235 Franz-Seldte-Straße 59.

Bestellkontor für Baumschul- erzeugnisse, Rudgershagen OS. Nur Postbestellung.

Gesichtspuder „Milano“, 5000 Btl. a 9 Pfg. Umständehalber bald abzugeben. Mischke, Brieg, Bez. Breslau, Neuhäuser Str. 6.

Rote Beete biologisch konser- viert in Fasern zu ca. 100 kg. geeignet für Werkküchen, Gaststätten, Gemeinschaftsver- pflegungen, hat abzugeben Jo- hann Trenschock, Lipin, OS., Mathildestr. 6, Tel. 524 49.

Erfrühlige Feststellung, FASAN- Rasierklings in der Einheits- packung! Das erspart jährlich viele Tonnen Papier, die mit für die Befriedigung Europas eingesetzt werden können. Die FASAN-Rasierklings selbst werden nach wie vor in unver- änderter Güte aus hochwertigem chromlegierten Edelstahl hergestellt. Denk daran! Spar FASAN!

Größ. Mengen von Metallputz in Pulverform, verwendbar zum Putzen von: Geschir, Porzellan, Kacheln, Emaille, Bade- wannen, Waschbecken u. Glas- fenstern. Bietet an: Kranken- häusern, Hotels, Verwaltungen und Gasthäusern. Seifengroß- handlung Josef Przyklenk, Kattowitz, Körnerstraße 6-8.

Fuß- und Körperpuder besta Qualität, von Wehrmacht und anderen Organisationen bevor- zugt, wieder prompt lieferbar. Rolf Sommer, Hamburg, jetzt: Skagerrakstraße 29.

Kamm und Bürste bei jeder Kopfwäsche gleich mit reih- len, dann bleibt Ihr Haar viel länger sauber und duftig! Zur Kopfwäsche das nicht-alka- lische „Schwarzkopf-Schampon“.

Konditorei Kubina, Königshütte Oberschl. Adolf-Hitler-Str. 38, Ruf 40856 und Rathausstr. 7, Ruf 40810.

Frack, Smoking-komb Anzüge, Uniformen leihweise. Krawietz, Beuthen OS., Bahnhofstraße 5.

Techn. Gummiwaren K. Maika Hindenburg OS. Schließ 167

Riemenwachs, Huffett u. Leder- fett stets am Lager. Viktor Hansel Katt. Friedr. str. 32

Gaststätten

Gaststätten-Ruhetag, Sonntag sind folg. Kattowitzer Gaststätten- betriebe geschlossen: Charlott- Weinstuben, August-Schneider- Str. 22; Konditorei und Kaffee J. Przybilla, Johannesstraße 9; Speisewirtschaft „Bürgerliche Küche“, Aug.-Schneider-Str. 1; Gaststätte „Erholung“, Inhab. Karl Draub, Johannesstr. 10; Centralgaststätte Karl Krüger, Bahnhofstraße 9; Vegetarische Gastst., Mollwitzstr. 14; Gastst. „Adria“, Markgrafenstr. 6-8; Hotel Deutscher Osten, Kör- nerstraße 9

Tiermarkt

Hochtragende Kühe und Kalben, mehrere Transporte, daher reiche Auswahl, Oktober und November kalbend, beste ost- preuß. Zucht, darunter auch Herdbuchkalben mit Abstam- mungspapieren, verkaufen wir am Montag, den 11. d. Mts. in Schoppnitz, Ad.-Hitler-Str. 9 (Alte Brauerei, Viehverwertung Oberschlesien e. G. m. b. H., Kattowitz, Bismarckstraße 3, Ruf 342 08

Hochtragende Kühe, Färsen und Zuchtsauen stehen am Montag, 11. 10, z. Verkauf, Gaststätte Rudzki, Nikolai, Bahnhofstr.

Scharfe Wachhunde, Schäfer- hunde, Dobermänner, Boxer, Schnauzer, Airedale-Terrier u. andere (auch kleine Rassen) kauft Dressuranstalt, Breslau- Krietern, Siebenmorgenweg 23, Telefon 802 79.

Wellensittiche u. ein 4 Mon. alt. deutscher Schäferhund (Hün- din) zu verk. Kattowitz, Aug.- Schneider-Str. Schrebergarten Nr. 54, v. 9-12 u. 16-18 Uhr.

Verschiedenes

Schreibmaschinenarbeiten jeder Art führt aus Büro Kattowitz, Lessingstraße 16, Wohnung 1.

Diät-Mittagstisch von geb. Herrn in Nikolai gesucht. Angebote erbeten unter 3156 V.

Arbeitsbuch, Arier-Nachweis u. wertvolle andere Papiere in d. Fischhalle Kattowitz, lt. auf den Namen Schwester Helene Sontowski, Kattowitz, Holtze- straße 22 verloren. Der ehrl. Find. u. geb., d. geg. Belohn. im Fundbüro Katt., Harden- bergstr. 9, Zim. 305, abzugeb.

3 Kartoffelmarken in der Laura- hütter Straßenbahn oder auf dem Wege in Königshütte zur Laura hütter Straße verloren. Gegen Belohn. abzugeben im Polizeirevier Königshütte.

300 Mk. Belohnung zahle ich demjenigen, d. zweckdienliche Angaben für die Erfassung der Personen macht, die in der Nacht vom 6. zum 7. 10. in meine Wohnung eingebrochen sind und neben Nahrungsmitteln einen wertvoll., schweins- ledernen Koffer (ca 90x40x40 cm gr) mit ungebrauchter Wä- sche gestoh. hab. E. Bertram, Friedenshütte, Herm.-Göring- Straße 34.

Verloren am 8. 10. (Friedrichstr., Bahnhofstr.) Personalausweis Nr. 39945, ausgestellt v. Kreis- hauptmann in Opotaw auf den Namen Rozanowicz. Abzuge- ben gegen gute Belohnung im Fundbüro Kattowitz, Harden- bergstraße 9, Zimmer 305.

2 Gänse am Freitag mittag ent- laufen. Gegen Belohnung ab- zugeben Anton Bregulla, Lau- rahütte, Knappikstraße 9.

Verloren, Donnerstag, 7. 10. ein Täschchen mit gr. Geldbetrag und je 3 Lebensmittel-, Klei- der-, Raucherkarten und Per- sonalausweis auf den Namen Krzyminski, Laura hütte, Park- str. 12 abhanden gekommen. Geg. Belohnung abzugeben im Polizeirevier Laura hütte. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

Unterricht

Wollen Sie noch Abitur oder mittlere Reife erlangen? Dann besuchen Sie den Kattowitzer Abendunterricht in der Mittel- schule, Schulstr. 7. Anmeldun- gen daselbst am Montag, dem 11. Oktober, um 19 Uhr

Berufsschule Lauterbach, Buchführ. Maschinenschreiben, Stenografie, Ausbildung zum Korrespondenten u. Dolmetscher Breslau 5, Tauentzienplatz 10

Frauen! Töchter! Donnerstag, 14. 10, beginnt ein 5stündig. Kursus im Tischdecken u. Servie- ren verbunden m. einem Vortrag üb. Umgangsformen und mod. Gastlichkeit. Mod. Tafeldecken u. Servieren m. allen Geräten, Empfang d. Gäste, Vorstellun- gen, Regeln f. Hausangestellte, Gastgeber, Gäste usw. Kursus 10 RM. Tageskursus von 15.30 bis 17.30 Uhr, Abendkursus v. 19-21 Uhr. Anmeldung nur am Eröffnungstag v. 15-15.30 Uhr und von 18.30-19 Uhr im Saal der Gaststätte „Südpark“ Kat- towitz, Plesser Straße 18. Helene Weyand, Kursusleiterin seit 1917.

Tauschgesuche

D.-Schuhe, Pumps, Handarbeit, Gr. 36 geg. 35 od. 35 1/2 und Armbanduhr gegen Koffer- grammophon. Ang. u. 2816 G.

Uhrmacher - Drehstuhl, komb. 1 Präzisions-Bohrmaschine mit Leitrolle, 100 Punzen, 1 Motor, 120 Volt, 0,1 PS, 1 Werkstück, Sessel, Tischlampe und vorh. Teile geg. Akkordeon, 120 B., 3 Register, 2 Baßdrückregister oder 1 gold. Taschenuhr mit Kette, nur gut. Instrument. An- gebote erbeten unter 2803 G.

Radioröhren, A.L. 4, A.Z. 1, A.B. 2 u. elektr. Bügelcis. 220 V. geg. H.-Arm- banduhr, gold., od. Leica (Wert- ausgl.) Ang. u. K 845 OSZ., Königshütte

Elektrolux- Waschmasch., 120 V. gegen Elektro-Koch- herd, 220 V. Angeb. unter 3138 V.

H.-Stiefel, Gr. 42, sehr gut erh. geg. D.-Stiefel, Gr. 39. Angeb. u. K. 856 OSZ. Königshütte

Ziehharmonika, 2reihig, gegen Kleid, Gr. 42, od. Pelzkragen z. tausch. Ang. u. B 47 OSZ. Bielitz.

Piano-Akkord., 12 Bässe, geg. Wintermantel, Gr. 42, zu tauschen ges. Angeb. u. B 46 a. d. OSZ. Bielitz.

Gold Herren- Armbanduhr, Schweiz. Werk, tausche gegen Fotoapp. 24x36, gute Marke. Ang. u. T 296 OSZ. Teschen.

Biete Kleinper- nerwerkzeug geg. versenk- Näh- maschine. Ang. unt. 3149 G.

Radio, 3 Röh., od. Platt.-Foto 9x12 (M. Ro- denstock) geg. Nähmaschine. Ang. u. K 837 OSZ. Königsh.

Schreibmasch. geg. Teppich oder Couch zu tauschen. Ang. u. 3134 V.

Braultleideleg. mit Schleppe, u. 5 m Schleier, geg. Staubsaug. 220 V. u. Dam- handtasche. Ang. u. 3143 V.

Tennisschläger gegen Chaise- longuedecke. Ang. u. 3144 V.

Skihose u. Ski- stiefel, Gr. 42/43, geg. Bett-Um- rand od. Bett- vorleger und Läufer. Angeb. unt. 3145 V.

Gaskoche, 2fl., gegen elektr. Bügelisen, 220 V oder 2 Garn. Dam- Winterwäsche zu tausch. ges. Ang. u. 3146 V.

Büchertasche, led., geg. 1 P. h. Mädchenschuhe, od. Stiefel, Gr. 37/38, z. tausch. Franz Pradella, Piaski-Czeladz, Kellerstr. 26.

H.-Fischgräten- Raglan-Mantel geg. D.-Wint- mantel. Angeb. unt. 2996 G.

H.-Wintermant., grau, gegen Mädch.-Wint- mant., 17-18 J., zu tausch. Angeb. u. 2995 G.

Biete Nähmasch. gegen versenk- bar, 2-3 Garn. Bettwäsche (Damast) sowie 3teil. Matr. für 2 Bett. Suche kompl. Speise- zimmer. Angeb. u. 2997 G.

Nähmaschine, versenkbar, geg. erh. geg. grauen Per- sianerkragen zu tauschen. Angeb. erbeten unter 2998 G.

Anzug, schwarz, Gr. 46, geg. br. Damenstiefel, Gr. 37/38, bzw. Silberfuchs bei Wertausgleich. Angeb. unter 2986 G.

Brilliantbroche (5 Brill. à 1/4 K.) od. Brill.-Ring, Silberfuchs u. Singer-Näh- masch. geg. gt. Pelzmant. (Per- sian., ev. Wert- ausgl.) Ang. u. K 802 OSZ. Königshütte

Chaiselongue, gut erhalten, geg. Radio bei Wertausgleich. Kattowitz, Grünstr. 19, W. 7.

Biete: Leica- Fotoapparat, Super-Dollina, suche Motorrad. Angeb. u. B 53 an die OSZ., Bielitz.

Lederschuhe mod. Gr. 37-38. m. Keilabsatz, blau, geg. gut erh. Regen- mantel, Gr. 42. Königshütte, Hindenburgstr. Nr. 10, W. 4.

Film-Theater

Ufa-Theater „Rialto“ Kattowitz. „Der ewige Klang“ mit Olga Tschschowa. Rud. Prack. Tägl. 15, 17.30 und 20 Uhr. Heute, Sonntag, 9.30 u. 12 Uhr. Sonder- vorstellung mit: „Sommer- Sonne, Erika“, Kartenvorver- kauf 11.30-12.30 u. 15.30-19 Uhr.

Ufa-Theater „Casino“ Kattowitz. „Peterle“ mit Joe Stoeckl. Tägl. 15, 17.30 u. 20 Uhr. Kar- tenvorverkauf 11.30-12.30 und 15.30-19 Uhr.

Soldaten-Kino („Casino“) Katto- witz. Tägl. 23 Uhr. Sondervor- stellung mit dem laufenden Programm für Wehrmachts- angehörige. Eintrittspreis 0,50 RM. Karten ab 16 Uhr an den Theaterkassen. *Jgdl. üb. 14 J. **zug. ***n. zug.

Gloria-Palast Kattowitz. 2. Wo. „Fahrt ins Abenteuer“. Ein Berlin-Film m. Winnie Markus, Hans Holt, Paul Kemp, Lucie Englisch, Heinz Salfner, Trude Marlen, Franz Schafheitlin, Hilde Sessak, Wochenschau, Kulturfilm, Jgdl. zugl. Tägl. 15, 17.30 und 20 Uhr. Vorver- kauf täglich ab 13 Uhr. Keine Telefon-Bestellungen. Freikar- ten ungültig!

Atrium-Lichtspiele Kattowitz. Woryschstr. 19. Anfangszeit: 15, 17.30 und 20 Uhr. Kassen- öffnung 14 Uhr. Sonntags Vorverkauf von 11-12 Uhr. „Zwei Welten“ mit Ida Wüst und Joachim Brennecke. Kultur- film: Sommerwiese. Die neueste Deutsche Wochenschau. Jugendl. Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Capitol-Lichtspiele